

Abonnementspreis:

Vierteljährlich
für 6 Ms. 1 Mk. 80 Pfg.
Bei den Postanstalten
(inkl. Bestellgeld)
1 Mk. 92 Pfg.
Erscheint täglich mit Aus-
nahme der Sonn- und
Feiertage.
Druck und Verlag
von G. Chr. Sommer,
Gms.

Emser Zeitung

(Preis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen:

Die einspaltige Petitzeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamazeile 50 Pfg.
Bei größeren Anzeigen
entsprechender Rabatt.
Redaktion und Expedition
Gms, Admerstraße 95.
Telephon Nr. 7.

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 13

Bad Ems, Freitag den 16. Januar 1914

66. Jahrgang

Erstes Blatt.

Es wird Geld gesucht.

Finanzminister zu sein, ist heute eine wenig beneidenswerte Aufgabe in der ganzen Welt. In Paris besteht seit einem Jahre eine dauernde Regierungskrisis, die, genau genommen, eine Finanzministerkrisis ist. Es wird ein Genie gesucht, das für den darbenenden Staat neue Geldquellen erschließt, und dies Genie hat sich noch immer nicht finden lassen, weil auch im Rentier-Lande Frankreich die Kapitale zusammenzuckeln. Unsere deutschen Reichs- und Staats-Erzellen sind im Punkte der Heeresausgaben über dem Berg fort, vorausgesetzt, daß der Wehrbeitrag keine Kinder-Einnahme ergibt; aber das Rätsel, die großen nötigen Anleihen prompt unterzubringen, haben auch sie noch nicht lösen können. Für die Geldlage spricht deutlich genug die Tatsache, daß große und gut situierte Städte soeben neue Anleihen zu einem Kurse von unter 94 Prozent ausgeben.

Das Reich und verschiedene Staaten geben in nächster Zeit neue Schatzscheine zu 4 Prozent mit 10-12jähriger Laufzeit aus, deren Kurs erheblich unter Hundert sein wird. Und trotz dieser günstigen Chancen besteht die Sorge, die Anleihen voll gezeichnet werden. Denn die jetzt stattfindende Aufrechnung des Wehrbeitrages hat auf Unterhaltungsständen der deutschen Regierungen hingewiesen, die Reichs- und Staatsanleihen in ihrer früheren Popularität gemindert haben. Es sind bekanntlich Millionen neuer Anleihen zu drei Prozent auszugeben, die heute tiefen Kurs stehen. Die Inhaber dieser Papiere haben dadurch viel Geld verloren, aber das Gesetz gestattet ihnen nicht, diesen Verlust beim Wehrbeitrag in Anrechnung zu bringen. Man hätte sie in etwas durch eine Zinsen-Erhöhung schadhalten können, auch das ist unterblieben.

Die Reichs- und Staatsanleihen sind unbedingt sicher den Zinsen, aber nicht im Kursstand, also in der Kapitalhöhe. Wer dem Geldbedürfnis des Vaterlandes Rechnung trägt, ist ein Patriot, aber wenn er kein reicher Mann ist, so muß er mit der Möglichkeit, einmal die Papiere verkaufen zu müssen, rechnen, und er will dann doch keinen Verlust haben. Heute haben wir solche Fälle von Verlust, wo bei den ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnissen und den Kriegsmöglichkeiten aller Art werden diese Möglichkeiten nicht sobald verschwinden. Gelehrliche Autoritäten erklären an keinen baldigen Aufschwung der Konjunktur, sondern den augenblicklich gewachsenen Export nach dem letzten Jahre stattgehabten Ueberproduktion, bei denen Jahre zu verdienen ist. Der sinkende Unternehmer-Verdienst zwingt immer mehr Arbeiterinnen und billige arbeitende Ausländer zur Industrie und kennzeichnet damit die tatsächlichen Verhältnisse, von deren Tiefstand nur wenige ge-

werbliche Zweige eine Ausnahme machen. Und das private Publikum muß sich infolge der gewachsenen Ausgaben für den Lebensaufwand ebenfalls einschränken.

Das zur direkten Besteuerung gelangende Gesamteinkommen ist hoch, allein in Preußen betrug es im letzten Jahre 17253 Millionen Mark, das sind gegen das Vorjahr 1122 Millionen Mark mehr. Aber alle Ausgaben sind gestiegen, es bleibt nicht viel übrig. Wenn ein vermögendes Ehepaar auch nur einen Sohn und eine Tochter hat, den ersteren studieren, die zweite eine standesgemäße Partie machen lassen will, so kostet das erheblich Geld. Und im Verhältnis steht es so überall. Da kann bei neuen Anleihen der Zinssatz nicht unterdrückt werden, daß eine Sicherung gegen Verlust notwendig ist.

Keine Berufung gegen die Zaberner Freisprechungen.

Berlin, 15. Jan. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Aus Straßburg wird gemeldet, daß der zuständige Gerichtsherr in dem gegen den Leutnant v. Forstner anhängigen Strafverfahren auf die Einlegung des Rechtsmittels der Revision gegen das freisprechende Urteil des Oberkriegsgerichts verzichtet habe. Für diese Entschließung des Gerichtsherrn ist ohne Zweifel ausschlaggebend, daß nach den tatsächlichen Feststellungen des Oberkriegsgerichts der Angeklagte den drohenden tätlichen Angriff, der auf seinen Befehl verhafteten Personen abgewehrt und sich dabei innerhalb der erlaubten Grenzen der Nothwehr gehalten hat. Da eine Nachprüfung der Entscheidung des Oberkriegsgerichts in Bezug auf die Würdigung des Ergebnisses der Beweisaufnahme dem Revisionsgericht nach dem Gesetz verweigert ist, mußte das Rechtsmittel der Revision aussichtslos erscheinen. Wie wir weiter hören, wird auch in dem Verfahren gegen den Obersten v. Reuter der Gerichtsherr auf die Einlegung der Berufung gegen das freisprechende Kriegsgerichtliche Urteil verzichtet. Für diesen Verzicht mag gesprochen haben, daß die eingehende Beweisaufnahme vor dem Kriegsgericht einwandfrei den guten Glauben des Angeklagten an eine ihm nach den Dienstvorschriften zustehende Berechtigung zu dem Einschreiten des Militärs ergab, und daß er deshalb nach den anerkannten Rechtsgrundsätzen straflos bleiben muß. Es ist richtig, daß in der Dienstvorschrift über den Waffengebrauch des Militärs von 1899 Teile der allerhöchsten Kabinettsordre von 1820 verwertet worden sind und zwar, um die Nothwehr und das Nothstandsrecht des Militärs sowie Fälle, in denen die Anwendung der Militärhoheitsrechte in Frage kommt, darzulegen. Aus ihrer Vertretung, die nach eingehenden Verhandlungen der beteiligten Ministerien im Jahre 1851 in allen seitdem erschienenen und veröffentlichten Neubearbeitungen der Vorschrift gleichlautend erfolgte, haben sich bis jetzt keinerlei praktische Unzulänglichkeiten ergeben. Nachdem indessen bei den jüngsten Ereignissen in Zabern sich Zweifel daran ergaben,

ob die Vorschrift von 1899 die Befugnisse der Zivil- und Militärbehörden richtig abgrenze, ist von Sr. Majestät dem Kaiser und König eine Nachprüfung der Dienstvorschrift angeordnet worden.

Straßburg, 15. Jan. Wie von zuständiger Stelle verlautet, haben die kriegsgerichtlichen Urteile gegen den Obersten v. Reuter und den Leutnant Schab sowie gegen den Leutnant v. Forstner durch den Verzicht der Gerichtsherrn auf die Einlegung des Rechtsmittels der Berufung nunmehr Rechtskraft erlangt.

Die Zabern-Debatte im elsass-lothringischen Landtag.

Straßburg, 15. Jan. Die Zweite Kammer setzte heute vormittag die Verhandlung über die Vorgänge in Zabern fort. Abg. Wolff (lib.) führte u. a. aus: Es ist eine völlig unhaltbare Rechtsauffassung mit Erfolg vertreten worden. Der Freispruch der Kriegsgerichte steht auch im Widerspruch mit den Anschauungen des Reichskanzlers, die er im Reichstag vertreten hat. Es muß durch ein Reichsgesetz bestimmte Sicherheit geschaffen werden, welche Rechte das Militär in unserem bürgerlichen Rechtsstaate besitzt. Wird gegen die Kriegsgerichtsurteile keine Berufung eingelegt, so würde dies einen Bruch des Paktes von Donauvesingungen bedeuten, wie er damals in den Verlautbarungen der amtlichen „Straßburger Korrespondenz“ zum Ausdruck gekommen ist. Nach dem Fall Forstner hätte die Regierung im Interesse der Beruhigung unserer Bevölkerung große Energie an den Tag legen sollen. Der Kriegsminister hatte keinen Grund, Leutnant v. Forstner zu verteidigen, der sich nicht geschont habe, die Fahne einer großen Nation zu beschimpfen. Reuter tritt für die Erweiterung der Befugnisse des Statthalters ein und nimmt des weiteren Graf v. Wedel gegen gewisse Angriffe in Schutz. Mit Graf v. Wedel habe man erst damit angefangen, in Elsass-Lothringen eine weiße Staatskunst zu pflegen. Ob er dabei die richtigen Mitarbeiter gefunden hat, ist eine andere Frage. Wir wünschen nicht, den Grafen Wedel dem General v. Deimling schließlich weichen zu sehen. Im Kampfe um unsere Selbstständigkeit wird uns die Mehrheit des Reichstags als treuer Bundesgenosse zur Seite stehen. — Abg. Dr. Müller-Tann (Ztr.) vermißt den entschiedenen Ton in der Regierungserklärung. Die Presse habe in dem Fall Zabern voll und ganz ihre Schuldigkeit getan. Die Wadengeschichte des Leutnants v. Forstner sei durchaus nicht als Einzelfall zu betrachten. Oberst v. Reuter scheint mir der Typus militärischer Reinkultur zu sein. Er gehört zu jenen Leuten, die es niemals verstanden haben, außerhalb ihrer Kaste Verständnis zu suchen, welche die Arme als etwas völlig Getrenntes vom Volke betrachteten. Diese Auffassung steht im Widerspruch mit den Aufgaben des Heeres. In Zabern war es der Militärgewalt um eine gut vorbereitete Kraftprobe zu tun. (Lebhafte Zustimmung.) Die Regierung hätte sich unter solchen Umständen mit ihrer ganzen moralischen Autorität

„Nervus rerum“

Satirischer Zeitroman von Edward Stillebauer.

(Nachdruck verboten.)

1.

Mit dem Tode Otto Nordens hatte es für dessen Familie mancherlei Veränderungen gegeben. Der älteste und einzige Sohn Fritz stand gerade mitten in der zweiten mündlichen Prüfung, als ihn in Berlin die allerdings längst übersehene, aber immerhin für den Augenblick wenigstens erlösende und niedererschlagend genug wirkende Trauer-richtigung von dem Tode seines Vaters erreichte. Denn all- gemein hatte man sich auf einen langsameren Verlauf seiner Krankheit gefaßt gemacht. Die berühmtesten Autoritäten, die man der Reihe nach um ihre Ansicht gefragt hatte, sie waren der Meinung gewesen, Otto Norden würde Mo- nate, vielleicht Jahre lang dahinsiechen, und nun hatte eine schmerzlos herbeigeführt. Das war ein Glück für den Vater, an dessen Genesung doch niemand mehr glauben konnte, aber ein schwerer und harter Schlag für die Seinen. Denn mit einem Male war nun alles so ganz anders ge- worden.

Fritz hatte in Berlin den Kopf hoch gehalten. Auf seine Mitteilung von dem unerwarteten Ableben seines Vaters hatte die Prüfungskommission den Termin seines mündlichen Examins um drei Wochen hinausgeschoben. Er war in die Heimat an das Totenbett seines Vaters gekommen, hatte die Mutter und die beiden Schwestern, so wie er es unter den obwaltenden Umständen vermochte, ge- wohnt, und nach seiner Rückkehr nach Berlin war es ihm gelungen, das Examen zu bestehen. Nun durfte er auch seinen verstorbenen Vaters an einer der zahlreichen Banken seiner Vaterstadt eine angesehene und gut be-

zahlte Stellung als Syndicus zu erlangen, die ihm die Aussicht auf eine gesicherte, vielleicht glänzende Zukunft eröffnete.

Denn Otto Norden hatte während der beiden letzten Jahrzehnte seines Lebens bei seinen Mitbürgern in hohem Ansehen gestanden. Aus dem Nichts hatte sich dieser sel- tene Mann in kurzer Zeit zu einem der bedeutendsten und einflussreichsten Vertreter der Handelswelt emporgearbeitet und war in wenigen Jahren zu einem Manne geworden, dessen Name für die Realität eines Geschäftes bürgte. Aber auch zu einem Manne war er geworden, dessen jähr- liche Einnahmen man als ein kleines Vermögen bezeich- nen konnte, als ein Vermögen mit dem sich mancher andere zufrieden und vergnügt zur Ruhe gesetzt hätte.

Als Angestellter mit einem Jahresgehälter von 800 Talern war Norden dreißig Jahre vor seinem Tode ins Ausland gegangen. Dort hatte er sich die nötigen Kennt- nisse in den fremden Sprachen, die unentbehrliche Routine im Umgange mit den Menschen angeeignet. Seine nie er- müdende Arbeitskraft und seine angeborenen kaufmännischen Talente, vor allem sein geradezu erstaunliches Kal- kulationsvermögen, lie hatten den Mann seinen Weg machen lassen.

Während seines Aufenthaltes im Ausland hatte ihr ein Geschäftsfreund in der Heimat als Leiter für eine neu gegründete Aktiengesellschaft in Vorschlag gebracht. Ein- mal an die Spitze eines großen und lebensfähigen Unter-nehmens gestellt, hatte er das Zeug dazu, seine Sache zum Siege zu führen. Unter seiner Leitung blühten die Ge- schäfte. In München und Wien, in Berlin und Budapest hatte man auf seine Veranlassung Zweiginstitute errichtet, und er allein hatte die Last des Ganzen auf seinen Schul-tern getragen.

Freilich, an harter Arbeit und aufreibender Tätigkeit reiche Tage, manche schlaflose und von Sorgen erfüllte Nächte hatte es damals für ihn gegeben. Aber dafür war

auch das rote Gold in seine Taschen gerollt. Tugende von Unternehmungen hatten Otto Norden in ihren Auf- sichtsrat gewählt und von Nah und Fern waren die Danktellen herbeigeflossen, so daß es bald geichenen hatte, als wandelte sich alles, was er mit seinen Händen berührte in rotes, gemünztes Gold.

Dann war die tödliche Krankheit gekommen, die ihn zuerst gelähmt hatte, und allmählich waren die Fäden den Händen des berühmten Geschäftsmannes entglitten, bis Allerbarmer Tod Mitleid gehabt und ihn weggenommen, rasch und schmerzlos, noch ehe der völlige Verfall seiner Körper- und Geisteskräfte eingetreten war.

Der Mann, der die allgemeine Wertschätzung, ja Be- wunderung erfahren, der, wie es den Unbeteiligten er- schienen, Haufen Goldes aus dem Nichts hervorbezaubert hatte, der Eisenbahnen gebaut und neue unbekannte Strecken dem Handel und Verkehr durch seinen Schöpfergeist erschlossen, er war dahingegangen still und plötzlich, wie ein Stern, der in dunkler Nacht erlischt und keine Spur seines Glanzes mehr übrig läßt. Und einige Wochen nach seinem Tode hatte die erstaunte Stadt in den Zeitun- gen gelesen, daß die Villa Norden zum Verlaufe aus- geschrieben sei. Denn Otto Norden war nicht der Mann gewesen, das rote Gold, das sich nach seinem Willen die Wege zu bahnen schien, auch zu halten.

Das rollende Blut der Welt hatte er in seinen guten Tagen, damals, als er auf der Höhe seiner Macht und seines Ansehens gestanden, das rote Gold gerne genannt. Er war der Ansicht gewesen, daß das Fundament der bürgerlichen Gesellschaft eben auf dem Umstand fest ge- gründet ruhe, daß der Besitz jeder Zeit wechsele, daß Arbeit, Fleiß und Umsicht sich jederzeit des roten Goldes bemächtigen konnten, und so hatte er nicht, wie so viel andere Schätze auf Schätze gespeichert, sondern während sei- nes Lebens nach rechts und links ausgeteilt von dem, was ihm ein Ueberfluß erschienen, nach dem er nur di-

für unsere Bevölkerung einsetzen müssen. In Preußen könnte die Regierung nicht zu einer solchen Ohnmacht verurteilt werden, wie die unsrige. Wir müssen deshalb den Ausbau unserer Verfassung verlangen, wir wollen ein Organ des deutschen Reiches werden. — Abg. Schlumberger (Lothr.) hält es mit der Ehre der Regierung für unvereinbar, wenn sie ihren Platz nicht räume. Abg. Donnevert (fortschrittl. Sp.) führt aus, es komme in diesem Augenblick darauf an, daß die Beschlüsse der Volksvertretung mit Ernst und Würde in die Erscheinung treten. — Um ¼ 1 Uhr wird die Beratung auf nachmittags 3 Uhr vertagt.

In der Nachmittagsitzung der Zweiten Kammer des elsass-lothringischen Landtages stellte Abg. Peirotes (Soz.) als Auffassung aller Volksvertreter fest, daß der dem elsass-lothringischen Volke angetane Schimpf gebrandmarkt werden müsse. Was vor vier Wochen Rechtes war, gelte heute nicht mehr. Zabern sei das Programm des absolutistischen Militarismus. Die Regierungserklärung sei eine Demütigung vor dem Militarismus. Der Vorstoß im preussischen Herrenhause und Abgeordnetenhaus lasse auf das Bestreben schließen, Elsass-Lothringen dem Königreich Preußen einzuverleiben. Die Forderung der Abschaffung der Militärgerichte muß mit allem Nachdruck erhoben und die Kommandogewalt des Kaisers eingeschränkt werden. Zabern ist unsere Dreifußsäule. Der Redner schließt, indem er die Versöhnung zwischen Deutschland und Frankreich als eine Kulturaufgabe des elsass-lothringischen Volkes bezeichnet. — Abg. Drumm (F. V.) richtete heftige Angriffe gegen die Regierung.

Die bereits gestern gemeldete Resolution wurde sodann unter lebhaftem Beifall einstimmig angenommen.

Deutscher Reichstag.

191. Sitzung vom 15. Januar.

1 Uhr 15 Min. Eingegangen ist eine Interpellation v. Baber (Sp.), die auf das Verhalten des Obersten v. Reutter in Zabern hinweist und anfragt, was der Reichskanzler zu ihm gedenkt, um den dringenden und ständigen Gefahren zu begegnen, die sich aus dieser Sachlage für die persönliche Sicherheit der Bevölkerung, für das Ansehen der Zivilbehörden, aber auch der Armee und für die verfassungsmäßigen und gesetzlichen Grundlagen der persönlichen Freiheit ergeben. Staatssekretär Delbrück erklärt, daß der Reichskanzler diese Interpellation und die bereits vorliegende sozialdemokratische Interpellation beantworten wird, sobald das gegen die beteiligten Offiziere schwebende Verfahren rechtskräftig abgeschlossen ist.

Es folgt die erste Lesung des Gesetzentwurfs über die

Sonntagsruhe im Handelsverkehr.

Ministerialdirektor Caspar: Die Vorlage will einen Ausgleich schaffen zwischen den Wünschen der Angestellten und denen der Geschäftsinhaber. Die Geschäftsinhaber lehnen die völlige Sonntagsruhe ab, da die Sonntags-einnahme einen wesentlichen Teil ihrer Einnahmen bildet, und da die ländliche Bevölkerung ihre wirtschaftlichen Bedürfnisse vornehmlich am Sonntag befriedigt. Die Angestellten fordern dagegen eine erhebliche Ausdehnung der Sonntagsruhe.

Abg. Bender (Soz.): Der kümmerliche und unzulängliche Gesetzentwurf hat vollkommen enttäuscht. Mit den Kräften der Angestellten wird Raubbau getrieben. Alle Anregungen des Reichstages sind in dem großen Hände hatte auszustrecken brauchen, wenn es an seinen Fingern kleben bleiben sollte.

Als man nach seinem Tode sein Testament eröffnete, hat es sich gezeigt, daß die Zinsen seines Vermögens kaum die Höhe von einer Tantieme erreichte, wie er deren in seinen guten Jahren ein halbes Duzend und mehr beieinnahmte hatte, und wohl oder übel hatte sich die Witwe zu dem Verkauf der Villa entschließen müssen, wenn anders die Zinsen genügen sollten, um ihr und den Kindern ein standesgemäßes Leben zu sichern.

So war der Glanz Otto Nordens dahingegangen, als sein einziger und ältester Sohn Fritz eben in das Leben eintrat.

Für Nordens Witwe war der Schlag am härtesten. Des Sohnes Vertrauen auf die eigene Kraft, der Kinder Jugendmut und Lebensfreude, das alles hatte ihr gefehlt. Die freundlichen Sterne, die an dem Himmel der Jugend leuchteten, sie wollten ihr nicht mehr strahlen, da sie, eine fünfundsiebzigjährige, sich nun mit einem Male am Grabe ihres Glüdes und aller ihrer Hoffnungen sah.

Als wenn sie eine Fürstin wäre, hatte sie einst vor vielen Jahren die FinanzgröÙe hineingeführt in die damals nach ihren Wünschen erkaute Villa Norden, und wie eine Bettlerin kam sie sich vor, da sie das Tor des eleganten Heims zum letztenmale hinter sich schloß, um in ihre recht vornehme Mietwohnung einzuziehen und dort mit ihren Kindern unter bescheidenen Verhältnissen ein neues Leben zu beginnen. Ein neues Leben. Was konnte ihr das Leben wohl noch bedeuten, nachdem sie durch den Tod ihres Mannes von der Höhe herabgestiegen war? Hundert und hundertmal legte sie sich diese Frage an jedem neuen Tage vor. Bestand doch für sie der Reiz des Lebens gerade in dem, was sie jetzt nicht mehr zur Verfügung hatte. Sah sie doch nichts mehr in diesem Leben, als gerade das, was sie nun wohl oder übel entbehren mußte. Am liebsten hätte sie sich eingeschlossen in ihre vier Wände, hätte am liebsten die Vorhänge vor den Fenstern für immer zugezogen, um im Dienste des Tages nicht sehen zu müssen, daß es um sie noch ein Leben gab, ein grausames, das rücksichtslos weiter flutete, unbekümmert um sie, gleichgültig gegenüber denen, die da dahingegangen waren.

Fortsetzung folgt.

Papierkorb der Regierung verschwunden. Die Regierung arbeitet lediglich im Interesse der besitzenden Klassen. Die Sonntagsruhe muß vollständig durchgeführt werden, auch für die jüdischen Handelsangestellten und die von Theatern, Vergnügungsorten und des Verkehrslebens. Zum mindesten müssen sie in der Woche eine 36 stündige Ruhepause erhalten. Viele Städte haben die Sonntagsruhe in den Kontoren vollkommen durchgeführt. Es geht also ganz gut.

Abg. Erzberger (Ztr.): Wir waren immer Freunde der Sonntagsruhe, als noch alle anderen Parteien dagegen waren. Der Zeitpunkt der Einbringung der Vorlage, die alles nach Schablone regelt, ist ungünstig gewählt. Die große Dampfwalze soll alles gleich machen. Die Geheimräte sollten nicht in Berlin an einer Vorlage herumdozieren, sondern aufs Land gehen und die praktischen Verhältnisse kennen lernen. Die völlige Sonntagsruhe würde den glatten Ruin zahlreicher Familien des kaufmännischen Mittelstandes nach sich ziehen. Die Sonntags-einnahme macht vielfach den vierten Teil der ganzen Wocheneinnahme aus. Die großkapitalistischen Unternehmer würden gestärkt werden, der Hausierhandel gewaltig zunehmen. Die Abkürzung der Arbeitszeit sollte sich nach der Einwohnerzahl richten.

Abg. Lili (ntl.): Die Sonntagsruhe wird immer weiter gefördert; aber soweit wie die Sozialdemokraten gehen wir nicht. Ein völliges Verbot der Sonntagsarbeit wäre unpraktisch und läßt sich aus wirtschaftlichen Gründen nicht rechtfertigen. Die Vorlage schlägt den richtigen Mittelweg ein. Wir sind auf ein Kompromiß zu Gunsten des kaufmännischen Mittelstandes angewiesen. Abg. Graf Cramer (konf.): Die einheitliche Regelung begrüßen wir. 60 Städte haben bereits die völlige Sonntagsruhe eingeführt; damit werden allerdings unverhältnismäßige Ansprüche an die Wochenarbeit gestellt. In den Landstädten ist der Kaufmann auf die Landkundschaft, d. h. auf den Sonntagverkauf angewiesen. Die Kirchenzeit ist unter allen Umständen freizuhalten.

Abg. Gansser (Bpt.) betonte, daß die Vorlage den berechtigten Wünschen der Angestellten entspreche. Abg. Dornbeck (Volk) sprach gegen volle Sonntagsruhe. Abg. Wamuth (Bpt.) verlangte das Recht des Sonntagsverkaufs für die kleineren Städte. Abg. Mumm (F. V.) wünschte völlige Sonntagsruhe. Freitag 1 Uhr: Fortsetzung. Schluß 6 Uhr.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhause.

4. Sitzung vom 15. Januar.

Am Ministertisch: Finanzminister Lenge, v. Trott zu Solz, Sydow, v. Dallwitz. Die erste Lesung des Etats wird fortgesetzt.

Abg. v. Heydebrand (konf.): In der Wahlrechtsfrage billigen wir die Haltung des Ministerpräsidenten. Besondere Eile hat die Wahlreform nicht. Das Geheimnis der Angriffe gegen Herrn von Jagow liegt darin, daß er der Linken keine sympathische Persönlichkeit ist. Ein Vertreter ist er allerdings nicht, aber er ist einer unserer tüchtigsten preussischen Beamten. Das neugebildete Kartell der schaffenden Stände wird auch von uns begrüßt. An der Loyalität des Herzogs von Braunschweig haben wir nicht den geringsten Zweifel. In der Zabern-Frage setze ich gegenüber dem Ministerpräsidenten, daß wir auch im preussischen Landtag ein gewisses Recht haben, über diese Dinge zu sprechen. Die Einführung der elsässischen Verfassung war ein höchst bedenkliches Experiment. Wir Preußen haben ein großes Interesse an diesen Dingen, denn es kann der Fall eintreten, daß wir mit unserem Blut den dort begangenen Fehler gutmachen müssen. (Sehr richtig! rechts.) Hätten die Behörden ihre verbotene Pflicht und Schuldigkeit getan, dann hätte die ganze Sache längst nicht solchen Umfang angenommen können. Uns für das Vermögens-zuwachsstenergesetz verantwortlich zu machen, wie es der Ministerpräsident gewollt hat, ist eine falsche Darstellung der Verhältnisse. Wir haben jeden Mann und jeden Groschen bewilligt. (Lebh. Beifall rechts, Widerspruch links.) Die heute geschaffene Lage ist furchtbar ernst. Der Wehrbeitrag ist so eingerichtet, daß man nunmehr alles auf den Kopf legen kann. Der Weizen der Sozialdemokratie blüht. Sie hat kein Verständnis dafür, daß der besitzende Arbeiter ein Kulturfaktor ersten Ranges ist, der es allein ermöglicht, die kolossalen Leistungen für die Arbeiter aufzubringen. Doch auch der besitzende Arbeiter kann eines Tages nicht weiter. Das nennt man großzügige Sozialpolitik! Die Stunde kann kommen, wo man lieber sagt: Machen Sie (zu den Soz.) mit Ihrer Revolution Ernst, (Zuruf b. d. Soz.: Wir lassen uns nicht verlocken), dann geht wenigstens alles drunter und drüber. Wenn das im Reiche so weiter geht, dann ist man am Ende der staatlichen Selbstständigkeit und damit am Ende dessen, was das Deutsche Reich ausmacht. Wir können unter keinen Umständen dulden, daß in unsere Verfassung, in unsere Rechtssphäre eingegriffen wird. Preussische Grundlagen müssen erhalten werden! Wenn die Regierung diesen Wege geht, dann wird sie die Unterstützung der Konservativen haben. (Lebh. Beifall und Handeklatschen.)

Abg. Bell (Ztr.): Die diesjährige Etatsberatung ist charakteristisch dadurch, daß in ungehöriger Weise Dinge, die vor den Reichstag gehören, hier abgeurteilt werden. Man glaubt, eine drehbare Parlamentsbühne zu sehen. (Sehr gut! im Ztr.) Von neuen Steuern müssen wir für's erste verschont werden. Wenn der Reichskanzler zur Zabern-Sache auch im Reichstage so klar gesprochen hätte wie hier und im Herrenhause, dann hätte die Verhandlung ein ganz anderes Ergebnis gehabt, dann wäre es nicht zu einem solchen Votum gekommen. Wenn, wie in Zabern, die Zivilbehörden versagen, muß sofort die Entscheidung der höchsten militärischen Stellen angerufen werden.

Abg. Schiffer (ntl.): Wir stimmen mit Herrn v. Heydebrand darin überein, daß, wenn wieder ein neuer Geldbedarf des Reiches eintritt, nicht die Besitzsteuern ausgebaut werden, sondern andere Wege, etwa Monopole, er-

wogen werden. In Zabern hat die feste Hand gefehlt, haupt ist in Elsass-Lothringen mehr nationale Gesinnung vorhanden. Was wir wünschen, ist: Preussisches ins deutsche Blut! (Lebh. Beifall.)

Ministerpräsident v. Bethmann-Hollweg.

Die ganze Kraft des Staatsgedankens, den Preußen verkörpert, muß im Reiche zum Ausdruck gebracht werden und selbstverständlich auch in den Reichsländern. Ich mich im Reichstage nur gegen die Klagen gewandt, daß Elsass nicht alles nach preussischem Muster gesehe, werde fortdauernd meinen Beruf darin sehen, in den Schäften des Reiches den preussischen Staatsgedanken Ausdruck zu bringen. (Beifall rechts.) Daß ich haben soll, die Verantwortung für die Reichssteuer-gebung auf die konservative Partei abzuwälzen, weis zurück. Ob ein Schritt, den ich tue, richtig ist, das zeigt nicht heute, und das zeigt sich nicht morgen, sondern zeigt sich in den meisten Fällen erst nach einem Jahre oder nach zweizig Jahren. Sie können versichert sein, es auch mich manche schlaflose Nacht kostet, wenn ich einer schwerwiegenden Entscheidung stehe, und mich Tust du hier auch das, was deinem Volke dienlich ist? Aber das ist das einzige Programm, das ich setze. Das ist der einzige Imperativ, der meine sämtlichen Handlungen dirigiert. Und da möchte ich bitten, daß auch bei einer solchen Situation mit den Vorwürfen ja so billig sind wie Brombeeren: der Schwäche, der Stabilität, des Schleifenlassens der Fägel am Boden, etwas vorsichtiger seien. Vorwürfe, wie sie mir geworden sind, liegen auf der Straße und können dort aufgesammelt werden (Bewegung — Leb. hört hört Zustimmung links.) Sie sind noch jedem preussischen Mann gemacht worden, nicht mir allein. Aber ich bitten, wenn solche Vorwürfe wiederholt werden, bedenken Sie daran, daß es das Verantwortlichkeitsgesetz was mich handeln läßt und an dieser Stelle solange ich das Vertrauen meines lichen Herrn genieße, oder bis ich die Ueberzeugung erlange, daß ich den verlangten Dienst nicht mehr kann. Dann werden Sie mich keinen Tag länger hier leben in einer viel zu ersten Zeit, als daß wir gegenseitig hier sanken sollten. (Erneute Bewegung. Sehr richtig! links und im Ztr.) Ich habe jeden Ton vermieden, aber es war meine Pflicht, geschied darzutun, wie die Situation von 1913 entstanden ist, entgegen von Ausführungen, wie sie mir als von v. Heydebrand gemacht mitgeteilt worden sind, muß daran festhalten, daß die leg. Bassermann-Erzberger die blindeten Regierungen zwang, ein allgemeines Verbot gesetz vorzulegen. Es ist richtig, daß mir neulich ein unterlaufen ist, als ich davon sprach, die konservative hatte die Regierungsvorlage als unannehmbar bezeichnet. Aber sie hat taktisch den Moment verpaßt. Eine Regierung kann nicht auf ihrem Standpunkt verharren, wenn einzige Partei sagt: Jawohl, wir gehen hier mit der gierung. Für eine Auflösung, welche Herr v. Heydebrand vorgelegt hat, war die nationale Bedeutung der gelegenheit zu stark. Die Wehrvorlage war damals an gesichert. Das Volk hätte kein Verständnis für eine Lösung gehabt und es wäre ein großer taktischer gewesen. (Lebh. Beifall links.)

Abg. v. Wöyna (F.): Im Fall Zabern ist der lich Schuldige die Presse. Die weisliche Partei hat Traum nicht ausgeträumt, die Behörden müssen ihr über eiserne Ruhe bewahren.

Abg. Pachnide (Sp.): Der Grundton der letzten Reden ist: der ganze Reichstag paßt uns nicht, war eine politische Tat des Kanzlers, daß er dagegen trat, Preußens Wahlrecht ist Preußens Unglück. In wäre all das Unheil nicht entstanden, wenn man den Deutnant rechtzeitig beurlaubt hätte.

Der Etat geht darauf an die Budgetkommission. tag 11 Uhr: Kleine Vorlagen und Wohnungsgesetz.

Vom Balkan.

Mailand, 15. Jan. Eine Zeitung von meldet, daß das dortige 78. Infanterieregiment Befehl halten habe, zwei Bataillone bereit zu stellen, die Prinzen von Wied beim Einzug in Albanien sollen.

Der Anschlag gegen Scherif Pascha.

Paris, 15. Jan. Zu dem gegen den Scherif Pascha verübten Mordanschlag wird noch Die jungtürkische Partei unternahm vor Schritte bei Scherif Pascha, um ihn zur Einstellung gegen die jetzige Konstantinopeler Regierung Angriffe zu veranlassen und die Vereinigung seiner mit den Jungtürken zu ermöglichen. Die von Scherif gestellten Bedingungen habe jedoch das Komitee heit und Fortschritt als unannehmbar angesehen. Persönlichkeit des Täters liegt noch nicht der Anhaltspunkt vor. Der gestern auf Veranlassung Paschas verhaftete Besucher wurde alsbald freigelassen, sich dessen vollständige Schuldlosigkeit herausgestellt ein türkischer Schauspieler, der mit seiner Darstellung in europäischen Hauptstädten geben will.

Deutschland.

Zabern

Die Haltung der Franzosen der affäre gegenüber und den Straßburger Urteilsverurteilung uns in Deutschland wenig gekümmert. Aber wenn der „France militaire“, einem militärischen französischen antideutscher Färbung, die Salta Obersten von Meuter gelobt wird, so ist das hin bemerkenswert. In dem genannten Blatte französischer Offizier: „Ich würde kein Wort haben Widersprüche in den Zeugenaussagen verloren haben es mein Soldatenherz nicht drängte, dem Regimentalkommandeur der 99er meine respektvolle verbiente Guldigung darzubringen.“

Sozialdemokratie und Handwerk. Auf dem Stuttgarter Rathaus war von nationalliberaler Seite beantragt worden, zur Errichtung eines württembergischen Handwerkererholungsheims einen städtischen Beitrag von 10 000 Mark zu bewilligen. Dieser Antrag wurde durch die Stimmen der bürgerlichen Gemeindevertreter auch zum Beschluß erhoben. Die sozialdemokratische Rathausfraktion stimmte geschlossen dagegen. Von ihrem Sprecher, Bürgerausschußmitglied Fischer wurde behauptet, daß ein Bedürfnis für ein solches Heim überhaupt nicht vorhanden sei. Offenbar merken sich das diejenigen Handwerker, die leider noch der Sozialdemokratie nachlaufen.

Zu dem Preußentag, der am Sonntag in Berlin abgehalten wird, werden nur Personen mit Ausweisarten zugelassen. Laut „Kreuz-Ztg.“ werden zunächst innere Bundesangelegenheiten erledigt und Beschlüsse für die Tätigkeit und Entwicklung des Bundes in der nächsten Zukunft gefaßt werden. Konserervative Abgeordnete und sonstige Bundeslehrer werden Vorträge halten über Preußens Beruf und seine heutige Stellung im Reich, über das preussische Königtum von Gottes Gnaden, über wirtschaftliche Fragen usw. An die Sitzung schließt sich ein gemeinsames Essen.

Vermögensbildung in Preußen. Obwohl die Vermögensstatistik alle Vermögen unter 6000 Mark unberücksichtigt läßt, ferner solche bis 20 000 Mark, deren Besitzer keine 2000 Mark Einkommen versteuern, macht die Vermögensbildung riesige Fortschritte in Preußen. Das steuerpflichtige Vermögen stieg von 63 578 Millionen Mark im Jahre 1898 auf 82 410 Millionen Mark im Jahre 1905 und auf 104 457 Millionen Mark im Jahre 1912.

Die Generalversammlung des Bundes der Landwirte findet am Montag, den 16. Februar, in Berlin statt. Wahrscheinlich wird, wie bereits die vorjährige, so auch die bevorstehende Sitzung wieder im Zirkus Busch abgehalten werden. Am Stoff fehlt es den Bundesrednern diesmal nicht. Neben dem Thema „Drum und Dran“ wird vom Standpunkt des deutschen Landwirts erörtert werden. Die für die Landwirtschaft so ungeheuer wichtige Frage der bevorstehenden Revision unserer Handelsverträge wird gleichfalls nach Gebühr behandelt werden.

Ueber die Matrifularbeiträge ist eine Einigung zwischen den bundesstaatlichen Regierungen soeben erfolgt, da die Vereinbarung, wonach die Abgabe pro Kopf und Jahr 80 Pfennige zu betragen hat, 1909 auf fünf Jahre getroffen worden war, also im Laufe dieses Jahres erlischt. Laut „Tägl. Rundsch.“ hat man sich erneut auf den alten Satz von 80 Pfennigen geeinigt. Die neue Abmachung gilt aber nicht mehr für fünf Jahre, sondern nur bis auf weiteres, d. h. bis eine andere Regelung eintritt.

Aus den Parlamenten. Berlin, 15. Jan. Die Budgetkommission des Reichstages lehnte nach längerer Debatte die Forderung von 46 000 Mark als erste Rate zu den Kosten für die Vorbereitungen zur Durchführung der olympischen Spiele in Berlin im Jahre 1916 gegen die Stimmen der konservativen, nationalliberalen und fortschrittlichen ab. Der gesamte Reichsbudget zu diesem Zweck war auf 200 Mark veranschlagt.

Großbritannien. London, 15. Jan. Das Kriegsamt hat sich entschlossen, sich zur Anwerbung von Rekruten für die reguläre Armee der Zeitungsannoncen zu bedienen. Die heutigen Zeitungen enthalten sämtlich eine Anzeige, die eine ganze Seite einnimmt, in der zum Eintritt in das Heer aufgerufen wird.

Spanien. Paris, 15. Jan. Nach einer Meldung aus Madrid hat der König den Seeräuber Cabrador, welcher zu sechs Leuten Gefangenis verurteilt worden war, weil er sich als Freischützer geweigert hatte, der Heiligen Geistmesse beizuwohnen, begnadigt. Ministerpräsident Dato teilte mit, daß er beim Wiedergesammentritt der Cortes ein Gesetz einbringen werde, durch das die Heilige Geistmesse, wie im Landheere auch in der Marine abgeschafft werden solle.

Madrid, 15. Jan. Wie verlautet, weist das Budget für 1913 einen Fehlbetrag von ungefähr 20 Millionen Pesetas auf.

Heer und Flotte. Aus Anlaß des 200jährigen Bestehens des Kadettenkorps Preußens im Jahre 1917 soll eine Jubiläumsgabe für bedürftige Kadetten errichtet werden. Die für diese Zwecke beim Kadettenkorps bereits vorhandenen Stiftungen und Fonds reichen bei weitem nicht aus. Die Not ist größer, als man denkt. Ueber ein Viertel aller Kadetten sind Waisen, viele Kadetten-Eltern leben in äußerst beschränkten Verhältnissen.

Die Pulverexplosion in Querenburg. Bochum, 15. Jan. Der durch die Explosion in Querenburg an Privatgebäuden angerichtete Schaden hat sich noch nicht genau feststellen lassen. Das Amt Bochum II ist mit den Ermittlungen fortwährend beschäftigt. Mehrere in Querenburg selbst sind auch in einer ganzen Reihe von Nachbargemeinden größere und kleinere Häuser entstanden, selbst in Heben und Herbede wurden durch die Gewalt des Luftdruckes Dächer abgedeckt.

Der Giftmordprozeß Hopf. Frankfurt, 15. Jan. In der heutigen Verhandlung wurde im Zuhörerraum ein besonders starker Andrang, da erlangen soll, der einzigen Person, die in diesem Gerichtsprozess Zeugenaussagen vorbringen kann. Vor Beginn der Verhandlung fragte der Vorsitzende an, ob man nicht bei der Vernehmung von Hopfs dritter Frau, die Angeklagte in diesem Falle geständig wäre, der Vorlesung lehnte das ab, da man wohl aus dem Fall Rückschlüsse auf die anderen Angeklagten ziehen könne. Weiter wurde Hopf einem Gefangenenträger gegenüber zum Schluß des zweiten Verhandlungstages geäußert haben soll „Das

foßet mich den Kopf“, als unrichtig zurück. Aus den Zeugenbefragungen, die über den Tod von Hopfs Mutter ausfallen, ist die des Dienstmädchens der Mutter Hopfs hervorzuheben. Danach litt die 78 Jahre alte Kranke in der letzten Zeit an Erbrechen und Durchfall. Hopf habe seiner Mutter oft Wein gebracht. Ein Agent sagt aus, daß Hopf von ihm etwa einen Monat vor dem Tode seiner Mutter auf die bald in Aussicht stehende Erbschaft seitens der Mutter 6000 Mark geliehen habe. Dann wird Hopfs dritte Frau vernommen, die von ihrem Manne jetzt recht kräftig geschieden ist. Sie ist 30 Jahre alt und macht noch immer einen leidenden Eindruck. Sie hat Hopf durch ein Heiratsinformat kennen gelernt. Die Hochzeit fand in London statt, weil Hopf behauptet hatte, daß die Trauung in Deutschland Schwierigkeiten machen werde, weil sie Oesterreicherin sei. Vor der Hochzeit überreichte Hopf ihr ein Testament, in dem die Frau als Erbin eingesetzt war. Wie der Vorsitzende mitteilt, war das Testament aber ungültig, da es in Maschinenschrift abgefaßt war. Dann erzählt die Zeugin die Geschichte ihrer Verführung und wie sie von ihrer Jugendfrau darauf aufmerksam gemacht worden sei, daß es doch eigentümlich sei, daß beide, Frau Hopf und die Jugendfrau, stets zu gleicher Zeit krank werden. Anfang April 1912 hatte die Heirat stattgefunden. Bald darauf wollte Hopf seine Frau dazu bestimmen, daß sich beide Ehegatten für den Todesfall auf Gegenseitigkeit mit 80 000 Mark versichern. Dann kam er mit dem Wunsch, daß seine Frau ihre schriftliche Einwilligung dazu geben wolle, daß ihre Leiche verbrannt werde. Sie verweigerte aber ihre Unterschrift trotz des Bittens und Drohens des Mannes. Frau Hopf erzählt dann, daß sie im Monat Juli im Schreibstisch ihres Mannes Liebesbriefe fand und andere Schreiben, aus denen sie ersehen konnte, daß Hopf schon zweimal verheiratet war. Sie glaubt, daß ihr Mann ihr schon damals Gift gereicht habe, als sie ihm von ihrer Entdeckung Mitteilung gemacht hatte. Denn nach einer Tasse Tee seien ihr die Hände ganz steif geworden, und der Mund habe sich schief verzogen. Eine Probe des Tees habe sie einem Chemiker zur Untersuchung gegeben, der aber nichts gefunden habe. Auch die Untersuchung einer späteren Milchprobe, die ihr verdächtig vorkam, habe nichts ergeben. Am 31. Juli hat Hopf seiner Frau, wie eine Notiz in seinem Notizbuch ergibt, Typhusbakterien in Hackfleisch gegeben. Frau Hopf wurde schwer krank und bekam starkes Fieber, das mehrere Wochen anhielt. Mitte Februar 1913 reichte Hopf dann das vergiftete Glas Setz. Wie die Zeugin sagt, bekam sie nach dem Genuß des Weines Erbrechen, Durchfall, Herzschmerzen und starke Blutungen. Fast eine Woche dauerte die Krankheit. Schließlich bestand der Arzt darauf, daß die Kranke in ein Krankenhaus überführt wurde. Hopf besuchte sie da häufig und verlangte, daß er Gelegenheit bekäme, um sie allein zu sprechen. Das ließen aber die Krankenschwestern nicht zu, weil die Kranke bereits den Verdacht ausgesprochen hatte, daß ihr Mann ihr Gift gegeben habe. Ein Zwischenfall trug sich nach der Vernehmung des Arztes Dr. Rosenbaum zu, der die Frau Hopf zu Beginn der Krankheit behandelt und dem die Frau auch erzählt hatte, daß ihr Mann ihr vielleicht Gift gereicht habe. Der Arzt glaubte nicht an diese Behauptung der Kranken, zumal die chemische Untersuchung des Tees ergebnislos gewesen war. Als der Arzt vom Zeugnis zurücktrat, brach er ohnmächtig im Saal zusammen und mußte hinausgetragen werden.

Schiffsunfälle. Bremerhaven, 15. Jan. Der Bremerhavener Fischdampfer Voz, der Reederei Joh. Wieting gehörend, gilt als verloren. Der Dampfer, der am 31. Dezember beim Fischen gesichtet wurde, hatte in den ersten Januartagen auf dem Marke sein müssen. Man muß bestimmt damit rechnen, daß er gesunken ist. Er hatte 13 Mann an Bord und machte erst seine dritte Reise. Die Fischdampfer Vachs und Forelle, die gleichfalls überfällig sind, sind im Polareis festgeblieben.

Telephonische Nachrichten. Paris, 16. Jan. Mehrere Radikale und Demokraten haben beschlossen, eine neue Partei zu bilden, die weder der linken noch der rechten Partei angehören soll. Paris, 16. Jan. Ein gewisser Iskander, der als Freund im Hause Scherif Paschas verkehrte, ist verhaftet worden. Er erklärte, daß er von der türkischen Regierung beauftragt worden sei, Scherif Pascha zu überwachen. Er wird mit dem Attentat in Verbindung gebracht. Athen, 16. Jan. Die Königin und der Kronprinz werden sich zur Teilnahme an der Geburtstagsfeier des Kaisers nach Berlin begeben. Bukarest, 16. Jan. Prinz Carl von Rumänien wird am 20. ds. Mts. nach Potsdam abreisen, um in die preussische Armee einzutreten.

London, 16. Jan. Um den Amerikadampfer Dania, der 300 Passagiere an Bord hat und von den Igoren nach Savanna unterwegs ist, hat man, da er seit Montag überfällig ist, lebhaftes Beforgnis. Lissabon, 16. Jan. 30 ausländische Eisenbahner sind bei dem Versuche, die Eisenbahnlinien in der Nähe von Sacedem, das 17 Kilometer von Lissabon entfernt, aufzureißen, verhaftet worden. Newyork, 16. Jan. Der starke Kälte fielen in den letzten 24 Stunden 11 Personen zum Opfer.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Ems.

Abgabe von Klärchlamm. Aus dem städtischen Klärwerk kann sofort unentgeltlich sich fester Klärchlamm abgegeben werden.

Bad Ems, den 15. Januar 1914.

Der Magistrat.

Suche zum 1. April ev. zum 1. Mai ds. Jrs. einen

Laden

in der Nähe des Kurparkes, Bad Ems.

Offerten mit Preisangaben: Nissenfeld, Berlin, Hirtenstrasse 12. (227a)

Stadtverordneten-Sitzung.

Montag, den 19. Januar 1914, nachm. 4 Uhr.

Tagesordnung:

1. Einführung der zu Stadtverordneten wieder und neu-gewählten Herren B. Lichte, H. Bleichrodt, J. H. Hermann, A. Scherrer, L. Graef, Dr. Cronc, C. Hilt, Dr. Werner, C. Fischer.
2. Wahlen gemäß § 41 der Städteordnung:
 - a) des Vorsitzenden der Stadtverordneten-Versammlung sowie eines Stellvertreters (Stadtverordneten-Vorsitzer);
 - b) des Schriftführers der Stadtverordneten-Versammlung sowie eines Stellvertreters.
3. Feststellung und Entlastung der Jahresrechnung der Stadtgemeinde und der Betriebsanstalten — Schlachthof, Wasserwerk und Kanalisationswerk — für das Rechnungsjahr 1912.
4. Vorlagen des Magistrats:
 1. Versorgung von verunglückten Luftfahrern.
 2. Beitrag zur Errichtung eines Steindenkmals in Capenberg.
 3. Errichtung einer Pissotranlage auf der städtischen Wiese in der Niederau bei der Rembrücke.
 4. Wahl eines stellvertretenden Mitgliedes in die Kommission zur Begutachtung von Militärreklamationen.
 5. Wahl eines Schiedsmannsstellvertreters.
 6. Ueberweisung einer städtischen Grundfläche an den Ruderverein zur Aufstellung eines Bootshauses.
 7. Maschinenbetrieb im Klärwerk.
5. Antrag der Schäfervereinsgesellschaft betreffend Weideland.

Der Magistrat wird hiermit zu dieser Sitzung eingeladen.

Bad Ems, den 16. Januar 1914.

Der Stadtverordnetenvorsteher.

C. Rüder.

Die rückständigen Kirchensteuern, Kapitalzinsen und Pachtgelder zur

Evangel. Kirchenkasse zu Bad Ems

sind unter Vermeidung des Versteigerungsverfahrens bis zum 31. Januar cr. zu entrichten.

Bad Ems, den 16. Januar 1914.

C. Fischer, Kirchenrechner, Römerstraße 54.

(Geschäftsstunden tägl. außer Sonn- u. Feiertagen von 10 bis 12 Uhr vormittags.) (222a)

Jede Dame, welche Ohio und Eleganz liebt, kauft

Corset Imperial.

Durch zwei-teilige, resp. separate Hüftenschnürung bewirkt Corset Imperial vol-lendete schlanke Figur im Sinne der heutigen Mode.

Preis Mk. 6.—, 7.—, 9.—, bis 14.—.

Joh. Franz Schmidt, Limburg, Ob. Grabenstr.

Nach den

„Darmstädter Hof“

nach Bad Ems gesucht:

1 tüchtiges, gewandtes Zimmer-mädchen mit guten Zeugnissen, 1 Personal-mädchen, 2 Küchen-mädchen nicht unter 14 Jahren, 1 H. Hausbursche nicht unter 14 Jahren, 1 Kutscher nicht unter 18 Jahren

Altenberg, 1226a

Haus Battenberg, Bahnstr. 56.

Zugver.

Dienstmädchen

wegen Erkrankung des jetzigen sofort gesucht. (229a)

H. Oppenheimer, Bad Ems.

Erster Hausdiener

für die Saison gesucht. (230a)

Hotel Ems, Johannistberg, Bad Ems.

Schulien-lasener (231)

Junge

für Mittwoch und Samstag nachmittag zum Brezestraßen-gesucht.

Carl Schäfer, Bäckermeister, Bad Ems, Kohlerstraße.

In einem Stübchen nahe der Bahn, steht ein zweistöckiges

Wohnhaus

mit Stallung und Schenke in der obersten Lage, für Geschäft ge-eignet, billig zu verkaufen. Be-werber wollen sich melden unter W. 489 an die Exped. (193a)

Darlehn

(43a)

von 50 - 100 Mk. an jed. Leute jeden Standes zu vergeben. Ren-tenzahlung. Sireng reell und dis-ret. Firma Danner & Co., Cassel, Untere Kaiserstr. 7 v.

Institut Boltz

Einj., Fahrtr. Prim., Abitur. Jlimenau 1. Thür. Prosp. frei.

Verkaufe

Freitag, Samstag u. Sonntag früh

prima Rindfleisch

Flund 75 Pfg.

Fr. August Strauß, Ems, Friedrichstraße 13. (228a)

Stadt Straßburg, Ems.

Sonntag morgen Luchfleisch,

abends Rindfleisch u. Haus-machertwurf. (229a)

Tücht. Vertreter ges.

für den Vertrieb von erstkl. Kunst-baum an Anstehhäuser, Altholten, Geholungenhäuser und Pensionate für Ems, Nassau und Umgebung

Woh. zu erf. ag. unt. K. H. 2467

durch Rudolf Wisse u. Exp. (21a)

Kirchliche Nachrichten.

Ems.

Evangelische Kirche.

Sonntag, 18. Januar, 2. n. Ep.

Pfarrkirche.

Vormittags 10 Uhr

Herr Pfarrer Heydeman.

Text: Psalm 128.

Vieder: 146, 323, B. 6.

Nachmittags 2 Uhr

Herr Pfarrer Heydeman.

Die Kirchenlehre fällt aus.

Nachm. von 3 1/2 bis 4 1/2 Uhr Ge-samtengebot im Gemeindefaal.

In dieser Woche vertritt Hr. Wfr. Heydeman die Amtshandlungen.

Nassau.

Evangelische Kirche.

Sonntag, 18. Januar, 2. n. Ep.

Vorm. 10 Uhr: Hr. Wfr. Moser.

Nachm. 2 Uhr: Hr. 2. Fr. Kratz.

Die Amtshandlungen vertritt in der nächsten Woche Hr. Wfr. Kratz.

Dienstadt.

Evangelische Kirche.

Sonntag, 18. Januar, 2. n. Ep.

Vorm. 10 Uhr: Hr. Wfr. Moser.

Nachm. 2 Uhr: Hr. 2. Fr. Kratz.

Die Amtshandlungen vertritt in der nächsten Woche Hr. Wfr. Kratz.

St. Peter, Diez.

Evangelische Kirche.

Sonntag, 18. Jan., 2. n. Ep.

Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.

Text: Mark. 1, 9-11

Lieder: 27, 213, Schlus 213 B. 6

Sonntag, 23. Januar, Amtshandlungen in Nassau, Gießen u. Gumbach.

Ems.

Israelitische Gottesdienst.

Freitag abend 4/6

Sonntag morgen 9/00

Sonntag nachmittag 5/00

Sonntag abend 5/45

Bekanntmachung.

Die Dienststunden im Rathaus sind versuchsweise für 1 Jahr an den Samstagen ununterbrochen auf die Zeit von 8 (bzw. 8½) bis 2 Uhr festgesetzt worden. In den weiteren Nachmittagsstunden sind an diesen Tagen die Diensträume geschlossen.

Bad Ems, den 16. Januar 1914.

Der Magistrat.

Die Erneuerungswahl

bei dem Ausschiden der Hälfte der evangelischen Gemeindeorgane in unserer evangelischen Gemeinde wird Sonntag, den 18. Januar, nachmittags von 3½ bis 4½ Uhr in unserer evangelischen Gemeindehalle vorgenommen werden.

Es scheiden aus, können aber wiedergewählt werden:

Für den Kirchenvorstand:

1. Karl Unterzagt, Tapezierer.
2. v. a. o. L.
3. Amtsgerichtsrat Stöhr.
4. Philipp Frick, Oberkellner.
5. H. Klein, Zimmermeister.

Für die Gemeindevertretung:

- a) Ems:
 1. vacat.
 2. Peter Driesch, Schuhmacher.
 3. Ludwig Glasmann.
 4. Karl Meyer, Plagemeister.
 5. Ernst Bog.
 6. Rudolf Gieseler.
 7. Justizrat Herz.
 8. vacat.
 9. Kaufmann Krausgrill.
 10. August Roth.
 11. Dr. Koch.
12. Karl Fischer, Kaufmann.
13. Franz Ruhl, Zimmermeister.
14. Karl Vinkenbach, Kaufmann.
15. Heinrich Eberhan.
- b) Remmenau:
 16. Philipp Dordach, Remmenau.
 17. Heinrich Groß, Remmenau.
 18. Jakob Raurer, Remmenau.
 - c) Fachbach-Rievernerhütte:
 19. Albert Martin.
 20. Wilhelm Noll.

Es verbleiben noch 3 Jahre im Kirchenvorstande resp. in der größeren Gemeindevertretung:

Für den Kirchenvorstand:

1. Christian Meyer, Ems.
2. Karl Balzer, Ems.
3. Bürgerm. Epstein, Remmenau.
4. Heinrich Hansen, Remmenau.
5. Daniel Schab, Rievernerhütte.

Für die Gemeindevertretung:

- a) Ems:
 1. Albert Benabe.
 2. Wilhelm Braun.
 3. Michael Ebner.
 4. Albert Hankel.
 5. Georg Heil.
 6. Albert Hermann.
 7. Christian Ruhl.
 8. Wilhelm Richter.
 9. Lehrer Peter.
 10. Christian Pfeiffer.
 11. Karl Reiser.
12. Peter Heib.
13. Wilhelm Gröfel.
14. J. Job W. her.
15. Karl Zimmerstich, Schmitz.
- b) Remmenau:
 16. Anton Mai.
 17. Jakob Epstein III.
 18. Karl Epstein.
 19. Karl Raurer III., Richter.
 - c) Fachbach-Rievernerhütte:
 20. Betriebsführer Franke.

Bad Ems, den 15. Januar 1914.

Schdeman, Pfarrer.

Freiwillige Versteigerung.

Samstag, den 17. Januar 1914, abends 8 Uhr läßt Frau Heinrich Vinkenbach die nachbezeichneten Grundstücke gegen 3 Zahlungsstermine im Gasthaus „Zur Sporkenburg“, Bad Ems, öffentlich meistbietend versteigern.

1. Acker auf der Platte 50 Auten 23 qm
2. Acker auf der Gräberheid 50 „ 12 „
3. Wiese in der Kahlbach 26 „ 3 „
4. Acker in der Baumhelle 77 „ 19 „
5. „ auf dem Seitrich 84 „ 20 „
6. „ im Zwerggraben 50 „ 10 „
7. „ im Zwerggraben 61 „ 1 „
8. „ im Zwerggraben 61 „ — „

(212a)

Literarische Vereinigung Bad Ems.

Samstag, den 17. Januar 1914, abends 8½ Uhr im Kurtheateraal außerordentlicher Vortragsabend:

Rudolf Presser: Ernstes und Leichter aus eigenen Werken.

Eintrittskarten für Einzelmitglieder zu 0,75 M., für Familien zu 2 M., für Nichtmitglieder zu 1,50 M. sind in der Buch- und Kunsthandlung von Herrn A. Biffert und an der Abendkasse zu haben.

Der Vorstand.

Stenographen-Verein Stolze-Schrey

Bad Ems.

Der Verein beginnt am Montag, den 19. d. Mts. einen neuen Anfängerkursus nach dem bewährten System Stolze-Schrey in seinem Vereinslokal „Hotel Metropol“. Anmeldungen zur Teilnahme an dem Kursus werden von den Mitgliedern des Vereins entgegen genommen. [175a] Honorar für den Kursus einschl. Lehrmittel 6 Mark. Gleichzeitig wird Unterricht im Maschinenschreiben erteilt.

Der Vorstand.

Lichtspiel-Theater Diez.

Voranzeige.

Sonntag und Montag, den 18. u. 19. Januar.

Erstaufführung!

Die Jungfrau von Orléans

oder

Das Leben Jeanne d'Arcs.

Großes Filmwerk von einzigartiger historischer Bedeutung. Die Aufnahmen sind an Ort und Stelle der geschichtlichen Begebenheiten selbst gemacht worden.

Keine Preisverhöhung! Gewöhnliche Preise!

Inserate

für auswärtige Zeitungen werden zu Originalpreisen besorgt Expedition der Emscher Zeitung.

Codes - Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsre liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Elisabeth Henßler Ww.

geb. Beisel,

heute morgen 6½ Uhr nach längerem mit Geduld ertragenem Leiden im 78. Lebensjahre in ein besseres Jenseits abzurufen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bad Ems, den 15. Januar 1914.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 18. Januar, nachmittags 2½ Uhr, vom Sterbehause (Pfingstwiefe) aus statt. (223a)

Die noch vorhandenen Winterwaren wie Damen- u. Kindermäntel, Capes für Knaben und Mädchen, Pelze, Modellsweater u. -Mützen verlaufe jetzt unter Einkaufspreis.

M. Goldschmidt, Nassau.

1. Ziehung der 1. Klasse der 4. Preussisch-Süddeutschen

(230. Kgl. Preuss.) Klassen-Lotterie.

Am 12. und 13. Jan. 1914. Nur die Gewinne über 50 Mk. sind den

Zeitr. Nummern in Klammern beigesetzt. Ohne Gewähr. S. W. G.

Bei jeder gezogenen Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gezogen, und zwar je einer auf die beide gleicher Nummer in den beiden

Abteilungen I und II.

12. Januar 1914, nachmittags. Nachdruck verboten.

640 1215 (100) 59 463 513 724 2056 152 65 426 631 82 769
841 2008 111 (100) 21 361 478 716 43 47 933 42 80 4257 64
395 515 55 683 967 5343 89 244 489 575 641 898 6542 49 65
772 883 944 7012 406 51 51 59 638 995 8089 323 463 674 762
927 93 9060 104 17 (100) 78 386 437 587 665 758 968
10115 41 11053 (1000) 487 577 905 12044 93 474 728
11001 51 13410 963 14064 291 900 62 15159 389 402 549
56 610 89 839 97 10028 114 321 50 476 557 1727 397 402
473 909 69 79 18331 539 53 18070 276 471 816 910 (100) 20
2077 1 55 624 47 718 904 21192 (100) 566 72 66 950
22289 391 622 22059 208 342 686 718 75 885 999 24329 555
912 25281 317 597 629 7 6 967 26030 303 75 (100) 450 585
707 57 27316 507 28037 94 308 512 750 986 29401 508 781
16 828 950
30150 178 60 884 517 798 831 50 31081 371 721 838 32017
110 27 94 306 67 512 622 815 95 911 45 73 812 8 385 753
14371 402 52 701 85213 81 430 94 863 36 89 247 58 629 (100)
10 71 67 37330 515 850 (100) 20 985 88337 500 718 873
10018 788 8 2 975 88
40291 822 41 685 41166 234 40061 297 600 879 43106
197 6 2 81 7 0 905 74 44294 957 45080 462 98 99 868 (200)
833 44001 71 139 298 884 51 (200) 2 609 801 900 47620
799 48146 254 84 92 472 541 715 16 836 54 49109 12 299 683
801 99 (100)
50508 648 51048 538 639 52322 467 946 53703 75 503
867 54060 173 709 55795 56 99 945 57024 272 78 626 617
64 56003 116 6 761 833 58342
60274 471 72 510 640 61196 215 96 621 62113 266 94
543 611 824 949 63315 39 51 107 64026 224 30 413 992
52117 876 86 60293 341 654 (200) 57 74 67005 11 57 694
703 966 68144 331 691 69 74 193 261 322
70134 74 251 94 426 40 637 705 71199 228 476 588 (200)
624 760 876 72817 390 414 65 638 750 825 73088 112 2 232
397 517 606 13 729 74036 3 32 490 529 622 42 873 976 18 75130
407 54 6 5 76 (100) 702 (100) 69 76148 99 235 477 678 877
929 77 87 214 51 315 60 666 854 78175 338 439 79112 284
248 422 47 630 716
80291 397 476 (100) 510 670 81445 618 98 (100) 897 82154
90 3 3 414 909 23 83880 284 92 645 770 941 84707 93 414
85009 10 86 81 16 601 32 86126 233 375 79 568 620 (100) 80
761 833 964 87021 97 759 (200) 967 88124 48 215 812 437
80035 75 17 420 716
60255 94 591 729 61 888 979 91232 434 65 78 701 813 960
92214 15 643 72 601 76 89 748 951 98047 122 297 470 620 36
562 842 94354 4 0 512 632 743 95217 394 622 834 93065
312 484 634 97175 308 468 535 717 34 873 935 94101 6 82
431 40 (200) 72 75 570 (100) 639 99081 81 87 135 66 75 239
42 78 309 561 70 76 729
100396 642 708 35 58 101138 587 709 57 915 39 102243
(100) 55 775 103377 948 410 527 681 968 98 101084 102 71

2. Ziehung der 1. Klasse der 4. Preussisch-Süddeutschen

(230. Kgl. Preuss.) Klassen-Lotterie.

Am 12. und 13. Jan. 1914. Nur die Gewinne über 50 Mk. sind den

Zeitr. Nummern in Klammern beigesetzt. Ohne Gewähr. S. W. G.

Bei jeder gezogenen Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gezogen, und zwar je einer auf die beide gleicher Nummer in den beiden

Abteilungen I und II.

13. Januar 1914, vormittags. Nachdruck verboten.

11 274 465 4 4314 2 648 742 (1 0) 2 41 47 313 42 498
602 969 3017 75 231 763 965 4254 326 43 750 929 5009 361
75 12 01 582 611 72 770 6779 171 649 811 7211 318 26 29 726
850 92 641 63 88 8213 431 598 (200) 690 816 41 9019 244 68
410 798
10579 713 16 829 11092 747 12116 208 601 (100) 98
180 1 116 67 0 127 600 140 35 135 3 7 63 533 4 672 700 10
15151 72 (1 0) 231 813 45 931 16198 111 17057 140 (100)
221 629 41 77 661 999 18238 301 752 10327 86 753
20118 77 195 209 454 79 816 21193 263 89 421 697 7 4 78
875 22180 310 514 625 977 22311 63 (100) 79 409 27 637
24375 54 461 62 830 25092 210 598 822 983 20141 56 67
420 865 27065 75 178 356 487 575 869 24465 617 757 936
29011 103 205 25 453 546 614 916
30065 396 429 40 68 567 118 781 31055 78 177 281 310
(200) 18 (10) 11 617 668 74 901 79 33228 549 732 91 916
49 (100) 33107 262 988 701 861 34304 623 858 940 33222
707 45 71 33017 9 142 99 226 355 496 37039 0 2 6 435
461 908 27 38 03 70 205 36 75 333 619 56 70 86 856 39079
240 997 511 68 733 221 982
40372 479 589 680 756 41963 459 617 26 773 889 42031
308 25 612 771 800 911 43154 553 618 757 44163 372 514
787 8 8 941 45169 90 729 (100) 45 46066 137 242 649 47078
185 346 462 81 746 823 917 48222 511 657 65 831 91 900 14
66 19 5 331
50101 547 66 562 909 51270 450 560 872 724 45 95 832
577 52 61 849 (200) 659 897 53030 49 110 81 733 931 54187
416 547 777 85002 93 176 432 629 67 969 56119 701 37 70 93
57108 412 29 (100) 98 507 49 627 911 39 58267 741 912 98
59774 170 (200) 290 461 982
60085 97 292 489 97 560 609 840 957 612 5 720 957 62036
268 4 0 614 736 56 857 961 62069 116 2 4 69 325 83 626 780
903 640 0 9 1 (100) 502 65092 12 148 296 5 2 511 622 954
60191 139 44 01 38 679 (100) 713 816 67016 91 205 351 402
638 881 919 64018 143 387 745 858 69287 392 497
7 059 141 521 71075 81 470 64 89 812 72050 308 412
(100) 73 10 55 160 98 244 415 42 747 24 67 145 147 561 8 5
19 7 964 75166 282 3 8 76 5 1 83 76066 153 225 340 819
29 78 77 63 242 55 65 832 78131 203 808 (100) 512 480 88 500
619 5 816 77 307 361 417 707 942 55
80048 239 80 378 52 799 905 81067 162 824 82251 485
695 772 839 50 2001 838 81349 476 82 574 85234 5 5 743
860 9 127 63 400 8702 (200) 175 88237 87 94 (100) 483 522
73 928 38 830 3 197 263 511 657 5 61 05 843 65 78
8037 8 8 933 10227 69 98 323 715 92 71 392 977 93261
967 625 963 94067 110 330 668 93175 81 237 619 245 96137
639 780 829 985 97019 496 549 983 98197 292 369 585 989
990107 281 635 699 709 946
100000 34 476 (100) 55 865 81 101001 110 295 596 24
987 762 (200) 926 10236 318 470 328 61 103316 442 677

ACHTUNG

Sammlen Sie die in jeder
Wybert-Schachtel liegenden
nunden Prospekte mit
der Abbildung der
BONBONNIERE
Wer 20 dieser Prospekte
einfindet erhält eine re-
zende Bonbonniere gratis
Verlangen Sie überall
W Y B E R T
R&K LAMÉ-MARKEN
in allen Apotheken & Dro-
gerien sind Wybert-Tabli-
ten für MKL-erhältlich

Niederlage in Bad Ems:
Drogerie von Aug. Roth.

Gesucht zum 15. Februar 1914
ein gewandtes, thätiges (220a)

Hausmädchen

für größeren Privathaushalt (Kist)
nach Ems. Nur solche mit guten
Zeugnissen wollen sich melden. Näb.
Haus Vattenberg, Bahnhof 56.

Ein Junge

kann sofort oder zu Ostern die
Brot- u. Feinbäckerei erlernen
bei Wth. Sterkel, Bäckermeister,
15a) Diez, Alstadtstraße 12



Kaninchenzuchtverein

Bad Ems u. Umgebung

Sonntag, den 18. d. Mts.
nachmittags 3 Uhr

Generalversammlung

Tagesordnung:

1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Rechenschaftsbericht.
3. Neuwahl des Vorstandes.
4. Vereinsnachricht.

Büchliches und zahlreiches
Erscheinen erwartet
210a) Der Vorstand.

Eine einfache

Wohnung

von 4 großen Räumen möglich
mit Garten in der Umgebung
Ems gesucht. Offerte mit V. 48
an die Ems. Ztg. (170)

Gut möbl. Wohn- u. Schlaf-
zimmer (elektr. Licht) zu
mieten. Haus: Brigg Wilschell
4631] Bad Ems, I. Etage.

Bezugspreis:
Bierteljährlich
für Eins 1 M. 80 Pf.
Bei den Postanstalten
(einschl. Bestellgebi.)
1 M. 92 Pf.
Erscheint täglich mit Aus-
nahme der Sonn- und
Feiertage.
Druck und Verlag von
F. Chr. Sommer, Gmü.
Hauptredaktion Nr. 7.

Emscher Zeitung

(Kreis-Anzeiger)

(Bahn-Vote)

(Kreis-Zeitung)

Preise der Anzeigen
Die einspaltige Zeile
oder deren Raum 15 Pf.,
Reklamezeile 50 Pf.
Bei Wiederholungen
Ermäßigung.
Schriftleitung und
Geschäftsstelle:
Gmü, Römerstraße 95.

verbunden mit dem „**Amptlichen Kreisblatt**“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 13

Bad Ems, Freitag den 16. Januar 1914

66. Jahrgang

Zweites Blatt.

Die Ernte in Deutschland 1913.

Deutschland und vor allem unsere deutschen Landwirte haben allen Grund, mit dem Ausfall der Ernte im Jahre 1913 recht zufrieden zu sein. Sie war ausgezeichnet, wie die nach der jüngst erschienenen Erntestatistik auf allen Gebieten erzielten, ziffernmäßig bedeutenden Steigerungen zeigen. Vor allem hat innerhalb der Brotgetreidernte die Roggen-ernte ganz hervorragende Ergebnisse erbracht. Wenn man den Brotkornbedarf zum Zwecke der Ernährung der Menschen für den Kopf auf jährlich 175 Kilogramm berechnet, so hat die letzte Ernte diese Summe um rund 60 Kilogramm, also um mehr als ein Drittel, übertroffen. Nun spielt allerdings das Roggenbrot in der menschlichen Nahrung leider nicht mehr die Rolle, die es früher befaß und die ihm nach dem Urteil ärztlicher Autoritäten eigentlich gebührt. Es wird mehr und mehr durch das Weizenbrot verdrängt, so daß der überflüssige Roggen nunmehr zu Viehfutterzwecken verwandt wird oder ins Ausland geht. Der Weizenanbau hat dementsprechend in den letzten Jahrzehnten außerordentlich an Umfang gewonnen, obwohl für die meisten Gegenden Deutschlands der Roggen eigentlich die natürliche Brotfrucht ist. Aber auch mit der letztjährigen Weizenernte kann man wohl zufrieden sein. Der Erntertrag der Kartoffel im letzten Jahr erbrachte ein Mehr von etwa 4 Millionen Tonnen, eine Steigerung von 50 auf 54 Millionen Tonnen. Die Kle-ernte hat sich, obwohl die Anbaufläche die des Jahres 1911 noch nicht wieder erreicht hat, von 7 Millionen auf 11 Mil- lionen Tonnen erhöht. Einen sehr wichtigen Faktor in der Entwicklung der deutschen Landwirtschaft, der zugleich von großer Bedeutung für unser gesamtes soziales und wirt- schaftliches Leben ist, bedeutet die in dem Ansteigen der An- baufläche sich dokumentierende intensive Ausnutzung der land- wirtschaftlichen Grundfläche. Hat man hierbei heute schon gute Resultate erzielt, so darf man für die Zukunft an die in Angriff genommene Kultivierung der Moore und Oed- ländereien noch große Erwartungen knüpfen. Das Jahr 1913 hat fast überall bei Roggen, Weizen, Gerste, Hafer, Kar- toffeln, Klee wesentlich erhöhte (Hektar-) Zah- len in der Anbaufläche ergeben, und damit, wenn auch natürlich deren Größe nicht für das Ernteresultat von ausschlaggebender Bedeutung ist, günstig auf das Gesamt- erntergebnis eingewirkt. Wenn die Bitterung und der Sym- mel der Landwirtschaft im vergangenen Jahr günstig waren, so sind sie hierbei doch nicht die einzigen Faktoren; in erster Linie ist dafür den gewaltigen technischen Fortschritten auf allen Gebieten des modernen Landwirtschaftsbetriebes, der exakten wissenschaftlichen Erforschung ihrer Lebensbedin- gungen und der allgemeinen, auch im Kleinbauernstande mehr und mehr an Boden gewinnenden gründlichen theoretischen und praktischen Vorbildung des deutschen Landwirts die Palme zuzuerkennen. Daß sich aber die Landwirtschaft in diesen ge- lungen, dem ganzen Volke zugute kommenden Bahnen ent- wickelt hat, war nur möglich durch die Aufrechterhal- tung unserer bewährten Schutzzollpolitik, die auf alle Vorteile des deutschen Wirtschaftslebens von ungemein be- trübender und belebender Einwirkung war.

Das leere Nest.

Skizze von B. Rittweger.

(Nachdruck verboten.)

Der Hochzeitstrubel war vorüber. Die letzten Gäste hatten das Haus verlassen, und nun war die Ordnung wieder hergestellt. Der Ziegelei-Besitzer Baldur Meise und seine Gattin lagen sich beim Morgenkaffee gegenüber, zum ersten Male seit Wochen in Ruhe. Bisher hatte Frau Nordula das Frühstück stets in Eile abgemacht. Mit- unter sogar nur im Vorübergehen ein Schlückchen Kaffee genommen und einen Bissen in den Mund gesteckt. So sollte Herr Baldur in seiner Tasse, und Frau Nordula sollte frühzeitig eine Brotkrumme ein.
„Na, was hast du denn zu seufzen, Alte? Ich sollt' da der Herr des Hauses. Der Ehehälft' ließen ein paar Weizen, versetzt dich doch nicht so. Meinst du, ich merkte das nicht? Ich hab' dich doch nicht so. Erst heute kann ich so recht daran denken, daß nun auch unser Nesthähnchen ausgeflogen, daß unser Nest leer ist.“
„Das ist der Welt Lauf, meine Alte, daran ist nichts zu ändern.“
„Weiß ich. Aber guck mal, hätst' denn nicht sein können, daß wir wenigstens eins von unseren Kindern schenken hätten? Das kommt davon, daß es jetzt so zu unserer Zeit, da bauen die meisten guten Bürger- kinder ihr Nest daheim und zogen nicht nach Reußen und Preußen.“
„Na, na, das ist doch schon ein bißchen länger her, herzlich älter wird. Wir zwei beiden so ganz allein. Des- halb hab' ich doch den Vorschlag gemacht, wir wollten hier

Die Anträge zur inneren Kolonisation.

Wie die Freikonservativen haben auch die National- liberalen einen Antrag zur inneren Koloni- sation mit dem Hauptziele der Erhaltung des Bauernstandes im Abgeordnetenhaus eingebracht. Der Antrag will durch das Abgeordnetenhaus die König- liche Staatsregierung ersuchen, im Interesse der Erhal- tung des Bauernstandes mit tunlichster Beschleunigung eine Zusammenstellung der Verschreibungen vorzulegen, die sich in den letzten Jahrzehnten, mindestens aber seit der Ge- werbezählung vom Jahre 1895 in der Zusammensetzung des ländlichen Grundbesitzes und der ländlichen Wirtschafts- betriebe, sowie in der Zahl und Zusammensetzung der Bevölkerung ergeben haben. Nachdem somit zwei große Parteien des Abgeordnetenhauses sich veranlaßt gesehen haben, die Bestrebungen der Staatsregierung, die Auf- gaben der inneren Kolonisation energischer als bisher und mit größeren Mitteln zu fördern — im Etat für das Rechnungsjahr 1914 sind die ausgeworfenen Beträge für die Zwecke der inneren Kolonisation wiederum beträchtlich erhöht —, da außerdem in dem Gesetzentwurf zur Neu- regung des Fideikommisswesens und besonders nachdrück- lich in der dem Gesetzentwurfe beigegebenen Begründung auf die dringende Forderung verstärkter Maßnahmen zur Erhaltung des Bauernstandes und zur Bekämpfung der Landflucht hingewiesen ist, steht zu erwarten, daß in der laufenden Tagung das Abgeordnetenhaus mehr als sonst mit den Problemen der inneren Kolonisation befaßt wer- den wird. Die anderen bürgerlichen Parteien, die bisher Anträge in der gleichen Richtung nicht gestellt haben, werden nicht umhin können, auch ihrerseits zu einer großzügigen Behandlung der ebenso wichtigen wie dringen- den Aufgabe die Hand zu bieten. Gerade die Parteien, die überwiegend in der landwirtschaftlich tätigen Bevölkerung wurzeln, haben allen Anlaß, einem Gesetzentwurf, der Förderung angehenden zu lassen, von dessen Durchführung nicht bloß für unsere wirtschaftliche und kulturelle Zukunft, sondern vielleicht noch mehr für unsere politische und mili- tärliche Stellung unendlich viel abhängt.

Zeitgemäße Betrachtungen.

(Nachdruck verboten.)

Winterbilder!

Der Winter schreitet weiter vor
Und zeigt auch etwas Strenges,
Drum klingen hier und dort ins Ohr
Uns Schlittenschellenklänge,
die Kälte, die sich nach Madrid
Berirrt ausnahmsweise,
Die teilt sich schließlich uns jetzt mit
Und dringt in „höhere“ Kreise!
Verschneite Wege hier und dort
Und Bach und Teich gefroren,
Aufs neue blüht der Wintersport,
Drum keine Zeit verloren!
Und weht auch kalt und scharf der Wind,
Er stillt manch' froh' Verlangen

Ernst Heiter.

Merke!

* Unser Kaiser als — Holzhacker. Unser Kaiser, der sich sportlich stets mit Eifer betätigte und auch Zimmergymnastik im hervorragenden Maße trieb, ein Appa- rat, der die Tätigkeit des Ruderns gestattet, befindet sich stets in seinen Gemächern, hat neuerdings kräftige Körper- übungen vorgenommen und sich zur Stärkung seiner Muskeln im Parke von Sanssouci mit Holzhacken beschäf-

verkauften und nach Dresden ziehen, wo der Karl sitzt und in der Nähe die Gustel und der Adolf. Aber du hast ja das Lamento gehört. „Unser Meiseneß verkaufen, nein, das gibt's nicht.“ hieß es, und es war mir auch selbst nicht so rechter Ernst damit.“

„Ja, wenn's nicht gar so schwer wäre! Und ge- rade unsere Jüngste, unsere Trude, die war so fidel, die hörte man den ganzen Tag, auch wenn man sie nicht sah. Ach, ich könnt' die Vögel wirklich beneiden, daß sie nichts mehr von ihren Jungen wissen, wenn die einmal ausgeflogen sind. Wir Menschen —“

„Haben's doch besser, daß wir unsere Kinder behal- ten, auch wenn sie fern von uns sind, Alte. Und weißt du denn so gewiß, daß sich die Vögel nicht auch nach ihren Jungen sehnen? Na, mag's sein, wie's will, ich bin doch froh, daß wir unsere jungen Meisen haben, daß sie auch jetzt noch, wo sie längst flügge sind, ihr Nest finden, und daß sie alle gut geraten.“ Herr Baldur hielt plötzlich inne und schaute heftig, und Frau Nordula weinte laut auf und schrie heraus: „Ach Mann, lieber Mann, du denkst an Kläre, und wir wissen nichts von ihr, und vielleicht ist sie längst zugrunde g'gangen!“

„Ja, Alte, ich denk' an sie, und ich gäh viel drum, wenn sie draußen auf dem Gottesacker neben ihren zwei Brüdern lag'. Die haben uns keinen Kummer gemacht, so lang wir sie hatten. Aber guck, acht wohlgeratene Kinder, das ist doch mehr als ein mißratenes. Hätten wir in eine solche Deirat willigen sollen?“

Da schüttelte Frau Nordula den Kopf. Vor ungefähr zehn Jahren, als die Eisenbahn gebaut wurde, hatte sich die hübsche Kläre aus dem „Meiseneß“ in einen jungen, beim Bahnbau beschäftigten Ingenieur verliebt, und bald war die Verlobung fertig. Er war ein stattlicher Mensch und geschickt in seinem Fach. Daß er trank, hörten die Eltern zu spät, und es machte sie äußerst bedenklich. Doch Kläre lachte und meinte, das täten doch fast alle

Männer, daß sie mal ein Glas über den Durst tranken. Aber eines Tages veräuerte der Ingenieur in der Trunken- heit eine wichtige Konferenz und wurde knall und Fall entlassen. Vater Meise schrieb ihm darauf, daß er die Verlobung für aufgelöst betrachte, und schickte Kläre zu einer befreundeten Familie aufs Land. Sie lehrte nicht wieder zurück. Schon nach kurzer Zeit kam die Nachricht, daß Kläre abgereist sei, und drei Wochen später erhiel- ten die Eltern einen Brief aus Newyork. Kläre teilte ihnen mit, daß sie seit drei Tagen Roberts' Frau sei, er habe sofort eine gute Stelle in der Fabrik eines Jugend- freundes gefunden. Hoffentlich würden sich die Eltern mit der Tatsache abfinden und ihr nicht zürnen. Diesen Brief beantworteten die gekränkten Eltern nicht. Ver- gessen konnten sie ihr Kind nicht, aber wie in stillschweigen- der Uebereinkunft sprach man in der Familie nicht mehr von der lustigen Kläre. Andere Ereignisse, freudige und traurige, jagten sich in den Jahren. Die Ziegelei nahm durch die Bahn einen ungeahnten Aufschwung, und einige in der Nähe des Bahnhofes brachliegende, im Besitze der Familie Meise befindliche Grundstücke wurden zu unge- wöhnlich hohem Preise verkauft, teils an die Bahnverwal- tung, teils für industrielle Unternehmungen. Das „Mei- seneß“ bekam noch ein Stockwerk und wurde teilweise neu eingerichtet. Meises waren nun, was man „ge- machte Leute“ nennt. Aber ein tiefer Kummer traf die Eltern durch den Tod zweier brüderlicher Söhne, die kurz nacheinander in der benachbarten Stadt, wo sie die Real- schule besuchten, am Scharlachfieber starben. Doch auch an freudigen Familienereignissen fehlte es nicht. Drei Töchter verheirateten sich rasch nacheinander und schenkten den Eltern liebe Enkelkinder. Die Söhne belebten alle auskömmliche Stellungen, und zwei waren nun auch schon verheiratet.

Die alten Meises fanden heute kein Ende mit Kaffee- trinken und mit dem Durchsprechen alter Zeiten. Geschicht

tigt. In schlichter Jagduniform, so erzählt der „Tag“, erschien der Kaiser während der jüngst verfloßenen Dezemberstage fast täglich, so oft er sich in Potsdam aufhielt, um die Mittagszeit in der Parkgegend bei den neuen Hofgärtnerhäusern, um sich mit der ihm eigenen Energie dem Holzhacken zu unterziehen. Von der Gartenverwaltung stand ihm ein erprobter Arbeiter zur Seite, mit dem gemeinsam er sich eifrig der ungewöhnlichen Beschäftigung hingab. Mit wichtigen Schlag spaltete er dicke Holzstämme, daß Späne und Splitter flogen, zerjagte Stamm und Ast. Manchmal schaute auch die Kaiserin zu und kontrollierte scherzend das tägliche Pensum, das der Mitarbeiter dann am Abend zum größten Teil mitnehmen durfte. Ab und zu wurde auch ein Adjutant eingeladen, mit Hand anzulegen. Der alte englische Premierminister Gladstone pflegte zur Stählung seines Körpers bekanntlich Bäume zu fällen.

Die Vulkankatastrophe in Japan.

Tokio, 15. Jan. Aus Kumamoto wird gemeldet: Gestern Abend haben die vulkanischen Ausbrüche und Erdschütterungen in gleicher Heftigkeit wie früher wieder begonnen. Auch eine große Flutwelle ist aufgetreten.

Tokio, 15. Jan. Der erste Flüchtling aus Nagaschima ist gestern Abend hier eingetroffen. Er berichtete: Die unterirdischen Geräusche und Ausbrüche begannen am 10. Januar nachts. Es schlief niemand, alle Leute stellten Lebensmittel bereit, um am Morgen zu fliehen. Am 12. Januar erfolgte der Ausbruch des Sakurajimavulkans. Die Bevölkerung flüchtete aus Meer und suchte Boote und andere Beförderungsmittel zur Rettung. Aus drei Spalten des Vulkans loderten die Flammen bis zu einer Höhe von 1000 Metern auf. Gleichzeitig drang auch aus dem Berge Rauch hervor, und es folgte ein Regen von glühenden Steinen. Es war unbeschreiblich, wie schrecklich und trotzdem großartig die von Donnererschlägen begleiteten Ausbrüche waren. Der Donner war lauter als derjenige des Bombardements bei Port Arthur. Die Bewohner des Festlandes sandten sämtliche Boote, um den Unglücklichen zu helfen. Es gab nicht genug Schiffe, so daß zahlreiche Flüchtlinge verbrannten, schwimmend das Festland zu erreichen. Die meisten ertranken. Nagaschima glich einem Schlachtfeld. Die Häuser waren durch die Felsstücke oder das Erdbeben zerstört. Es fuhren Sonderzüge ab, um die Bewohner von der Unglücksstätte fortzubringen. Da nicht alle Leute Platz fanden, kletterten sich viele an die Wagen. Ich selbst mußte so bis Hitoposhi reisen. Es ist vollkommen unmöglich, die Zahl der Toten festzustellen.

Tokio, 15. Januar. Nach einer Depesche aus Kumamoto sind im Erdbebengebiet mehrere Kilometer weit die Eisenbahnen leise zerstört; 13 000 Häuser wurden zertrümmert, 70 000 Menschen werden vermisst.

Der Streik in Südafrika.

Johannesburg, 15. Jan. Nachdem die Regierung die in der Gewerkschaftshalle Eingeschlossenen davon verständigt hatte, daß sie zu schärferen Maßregeln greife, wenn sich die Streikenden nicht ohne Widerstand ergäben, kapitulierten die Gewerkschaftshalle bedingungslos. Der Streikführer Bain und zehn andere hervorragende Führer der Ausstandsbewegung wurden verhaftet.

Johannesburg, 15. Jan. Der Ausstand der Eisenbahnangestellten läßt nach. 250 Mann suchten um die Erlaubnis nach, die Arbeit im Bezirk Braamfontein wieder aufnehmen zu dürfen.

Johannesburg, 15. Jan. Der volle Eisenbahnverkehr wird voraussichtlich nachmittags wieder aufgenommen. Die Abstimmung der Eisenbahnangestellten in Kimberley fiel gegen den Streik aus. Die Entscheidung ist bedeutungsvoll, da Kimberley ein wichtiger Eisenbahnknotenpunkt mit großen Werksstätten ist.

Schneefall und Frostwetter.

Schwerin (Mecklenburg), 14. Jan. Bei dem in der letzten Nacht einsetzenden starken Frost sind drei Menschen erfroren, in der Nähe Friedlands ein Sattlergeselle, bei Hagenow zwei Handwerksburschen.

Mailand, 15. Jan. Venedig, Florenz, Genua und Oberitalien melden starken Schneefall. Die Züge treffen in Mailand mit großen Verspätungen ein.

Agram, 15. Jan. Hier ist ungemein heftiger Schneefall eingetreten; seit 48 Stunden schneit es ununterbrochen. In den Straßen liegt der Schnee schon einen halben Meter hoch. Die Straßenbahn verkehrt nicht. Da die Landstraßen aus der Umgebung verschneit sind, ist die Lebensmittelzufuhr nach der Stadt gefährdet.

Aus dem Gerichtssaal.

§ 301n, 15. Jan. Von dem hiesigen Schwurgericht wurden heute die Viehwärter Hermann Hennig und Johann Feil wegen Raubmordversuches und Raubes zu zwölf bzw. drei Jahren Zuchthaus verurteilt. Sie hatten am 15. August vorigen Jahres die Frau des Gutspächters Jakob Esser in Lindenthal auf ihrem Grundstück überfallen und zu Boden geschlagen. Es waren ihnen 2800 Mark zum Opfer gefallen.

Ein Spionage-Prozess.

§ Paris, 15. Jan. Das Zuchtpolizeigericht von Lunenburg hat den deutschen Staatsangehörigen Herrmann, welcher bei dem Bahnbau Lunenburg-Badenweiler als Werführer angestellt und der Spionage angeklagt worden war, freigesprochen.

lenkte Herr Balduin von dem Thema „Märe“ ab und reperierte allerlei Scherzchen aus der Kinderzeit des „Neßhäckchens“, das nun auch ausgeflogen war.

(Schluß folgt.)

Kunst und Wissenschaft.

(i) Dresden, 15. Jan. Kultusminister Beck hat nunmehr amtlich in der Ersten Kammer im Namen des Gesamtministeriums erklärt, die Regierung sei aus allgemeinen und finanziellen Gesichtspunkten gegen die Gründung einer Universität Dresden.

Verkehr.

* Fragen des Post- und Telegraphenwesens sollen auf einer Konferenz erörtert werden, zu der Staatssekretär Kräfte Vertreter von Handel und Industrie für Samstag in das Reichspostamt eingeladen hat. Beratungsgegenstände sind: Postkreditbriefe, Wünsche für den Weltkongress in Madrid, Mitteilungen auf dem Gebiete der Funkentelegraphie, Mitteilungen auf dem Gebiete der Kabeltelegraphie. Zu den Verhandlungen sind, wie der Reichsanzeiger mitteilt, außer Vertretern der Industrie auch solche der Landwirtschaft und des Handwerks eingeladen worden.

Neues aus aller Welt.

In einem Waldstück an der Grenzstraße im Stadtteil Necklinghausen-Süd ist am 17. d. ein 17-jähriger Dienstheld Maria Michalski von unbekanntem Täter erschossen worden. Die Leiche, die von einem Bergmann gefunden wurde, wies drei Schußwunden im Kopf und Rücken auf. Das Mädchen war bei einem Steiger in Necklinghausen bedienstet, kehrte aber jeden Abend von dort zu Fuß zu ihren hier wohnenden Eltern zurück. Letzten Abend hatte das Mädchen seine Herrschaft kurz nach 8 Uhr verlassen. Die polizeilichen Nachforschungen nach dem Täter haben bisher keinen Erfolg gehabt.

Schon seit längerer Zeit macht eine fünfköpfige Wildererbande die Wälder bei Kaiserslautern unsicher. Kürzlich gelang es nun der Gendarmerie, die ganze Bande, Burschen von 20 bis 25 Jahren, festzunehmen.

Der Spediteur Preisinger aus Sternberg wurde bei einer Schlittenfahrt bei Heiligenberg von dem tschechischen Gastwirt Miganstly erschossen, weil er deutsch gesprochen hatte. Der Mörder wurde verhaftet.

In Berlin wurde der Universitätsprofessor Herr Hermann v. Boden, Pfarrer an der Jerusalemer Kirche, als er auf dem Untergrundbahnhof Potsdamer Allee den schon in Fahrt befindlichen Zug besteigen wollte, durch eine Bewegung des Zuges weggestoßen und mit dem Kopf an die Tunnelwand geschleudert. Er erlitt eine Gehirnerschütterung, an deren Folgen er wenige Stunden später verstarb.

Nach Veruntreuung von 42 000 Mark Hypothekengeldern, die er zum Abschluß einer Hypothek empfing, sowie weiterer 20 000 Mark einflussierter Mietgelder ist Moses, genannt Moriz Goldschmidt, Mitinhaber der Firma M. Goldschmidt u. Co., Haus- und Hypothekensammler, Hamburg, Alter Wall 60, sein im Geschäft angestellter Bruder Josef und sein Bruder Hermann geflüchtet. Es besteht dringender Verdacht, daß die veruntreute Summe bedeutend größer ist.

Aus Bad Ems und Umgegend.

Bad Ems, den 16. Januar 1914.

* Der Frost hat in dieser Nacht weiter zugenommen; heute morgen zeigte das Thermometer im Tale 10 Grad Celsius. Die Bahn ist wegen des hohen Wasserstandes und der dadurch bedingten starken Strömung noch nicht zugefroren, nur um die Brückenpfeiler und hier und da an den Ufern zeigt sich Eis. Treibeis ist sehr zahlreich.

* Literarische Vereinigung. Rudolf Presser, der morgen Abend hier aus eigenen Werken vortragen wird, hat eine humorvolle kleine Selbstbiographie geschrieben, aus der in der gestrigen Nummer dieser Zeitung eine hübsche Stelle mitgeteilt wurde. Der Vorstand der Literarischen Vereinigung ist nun in der glücklichen Lage, jedem Besucher des Presser-Abends ein Freixemplar dieser mit dem Bildnis des Verfassers versehenen Schrift überreichen zu lassen.

* Fachbach, 15. Januar. Der Krieger- und Militärverein Fachbach sandte an den Oberst v. Reuter „zu seinem mannhaften Eintreten für das Deutschtum und die deutsche Ehre“ ein Guldigungstelegramm.

!! Weiterer Erfolg der Nassauischen Lebensversicherungsanstalt. Wie wir schon früher mitgeteilt haben, hatte die mit der Nassauischen Landesbank verbundene Lebensversicherungsanstalt bereits im ersten Monat nach ihrer am 15. November erfolgten Eröffnung eine Antragssumme von einer Million Mark aufzuweisen. Dieser außerordentliche Andrang hat angehalten. Bereits vor Ablauf des zweiten Monats ist die zweite Million der Antragssumme überschritten worden. Der weitaus größte Teil davon entfällt auf die „freie“ Versicherung, aber auch für die sogenannte Tilgungsversicherung (Verbindung der Lebensversicherung mit der Hypothek) beginnt sich das Interesse in stärkerem Maße geltend zu machen. Wenn man auch bei der Errichtung der Anstalt an einer günstigen Entwicklung nicht zweifelte, so übersteigt doch der bisherige Erfolg bei weitem alle Erwartungen.

Aus Diez und Umgegend.

Diez, den 16. Januar 1914.

* Prinz Karneval hält bereits am kommenden Sonntag, den 18. Januar, hier seinen Einzug. In einem karnevalistischen Konzert im Hotel Viktoria (Th. Steinheimer) wird er sich mit den neuesten sprudelnden Wigen und Humor einführen.

* Vortragsverband. „Ernstes und Heiteres aus eigenen Werken“ lautet das Thema, über welches der bekannte, in unserer nassauischen Heimat so beliebte Schriftsteller Herr Dr. Rudolf Presser aus Berlin am nächsten Sonntag im hiesigen Vortragsverband sprechen wird. Der Vortrag findet im großen Saale des Hof von Holland statt und wird sich zweifellos eines starken Besuches zu erfreuen haben. Kassenöffnung 7 1/2 Uhr, Beginn des Vortrags 8 1/4 Uhr abends. Die verehrlichen Abonnenten werden gebeten, ihre Eintrittskarten mitzuführen. Tageskarten, welche für diese

Veranstaltung für Erwachsene 2 Mark und für Schüler 1 Mark kosten, sind nur an der Kasse zu erhalten.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Ems.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wetterausichten für Samstag, 17. Januar 1914.

Zunehmende Bewölkung, langsame Milderung des Frostes, doch keine erhebliche Niederschläge.

Wasserstand der Lahn am Hasenpegel zu Diez am 16. Januar = 1,80 Meter.

Wasserstand der Lahn am Schleusenpegel zu Limburg am 16. Januar = 154, Meter.

Mit rotbackigen Äpfeln

vergleicht man gern die Wangen der Kinder. Die Mutter ist beglückt, wenn ihr Sproßling frisch und blühend aussteht. Fehlt es daran, so greift man getrost



zu Scott's Emulsion — Lebertran mit Kalk- und Phosphorsäure — und bald wird das Kind frischer werden und rote Backen bekommen.

Schalt, ca.: Lebertran 150g, Glycerin 50g, unterphosphorige Kalk 4g, unterphosphorige Natrium 2g, Zingib. 2g, arab. Gummi 2g, Wasser 120g, Vitafol 12g, Jint., Mandel- u. Gouttherial je 2 Tropfen

Stets vorrätig i. d. Drogerie v. A. Roth u. Filiale, Ems.

Bekanntmachung.

Da die Grundbuchanlegung für den Stadtbezirk Diez vor Ende dieses Monats nicht fertig gestellt sein wird, wird die Bekanntmachung über Einstellung der Tätigkeit des Feldgerichts als verfrüht zurückgezogen werden. Es wird jedoch zur Vermeidung eines weiteren Aufhaltens der Arbeiten gebeten, nur noch in ganz dringenden Fällen das Feldgericht in Anspruch zu nehmen.

Diez, den 15. Januar 1914.

Der Bürgermeister
Schuerm.

Allg. Ortskrankenkasse für den Unterlahnfreis zu Diez.

Wir bitten die Herren Arbeitgeber höflich, uns baldigst, sofern dies noch nicht geschehen, die Adressen der Versicherten schriftlich anzugeben zu wollen.

Auch erinnern wir die Herren Arbeitgeber daran, daß die noch nicht erfolgte Anmeldung der Versicherten zum Feldgericht in Anspruch zu nehmen.

Der Vorstand.



Feine Qualitäten

vereint mit niedrigem Preis.

Durch große direkte Bezüge und sorgfältige Auswahl bieten wir vortreffliche, preiswerte Sorten.

China-Mischung

1/4 Pfd.-Paket . . . 50, 80, 100 Pfg.
1/8 " " . . . 25, 40, 50 "

Ceylon-Mischung

1/4 Pfd.-Paket . . . 50, 70 Pfg.

Schade & Füllgrabe

Diez, Telefon 111.
Wilhelmstrasse 26.

Amtliches Kreis-Blatt

für den

Unterlahn-Kreis.

Amtliches Blatt für die Bekanntmachungen des Landratsamtes u. des Kreis Ausschusses.
Tägliche Beilage zur Diezer und Emser Zeitung.

Preise der Anzeigen: Die einsp. Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 50 Pfg.	Ausgabestellen: In Diez: Rosenstraße 38. In Ems: Römerstraße 95.	Druck und Verlag von H. Chr. Sommer, Ems und Diez. Verantw. für die Redaktion B. Lange, Ems.
---	---	---

Nr. 13

Diez, Freitag den 16. Januar 1914

54. Jahrgang

Um allen Irrtümern vorzubeugen, bitten wir, auf
allen Sendungen, die für das

amtliche Kreisblatt

bestimmt sind, die Firma H. Chr. Sommer hinzuzufügen.

Amtlicher Teil.

J.-Nr. 154 M.

Diez, den 12. Januar 1914.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Betr.: Die Anmeldung unsichtbarer Gebrechen
bei Militärpflichtigen.

Sie wollen ortsüblich zur Kenntnis der Militärpflichtigen
und deren Angehörigen bringen, daß:

1. äußerlich nicht wahrnehmbare Gebrechen wie Hart-
hörigkeit, Stottern, Epilepsie usw. alsbald, und zwar zeitig
vor dem Musterungsgeschäfte, bei mir zur Sprache zu bringen
sind;

2. auf derartige Gebrechen bezügliche Eingaben schrift-
lich hier eingereicht und darin zum Beweise drei glaub-
würdige Zeugen namhaft gemacht werden müssen. Außer-
dem sind beglaubigte Atteste des Lehrers, bei dem der be-
treffende Militärpflichtige Schulunterricht genossen, sowie des
Geistlichen, welcher ihm den Konfirmationsunterricht erteilt
hat, tunlichst beizufügen. Die drei Zeugen sind, sofern sie
nicht vorher protokolllarisch vernommen werden können, was
seitens des Herrn Bürgermeisters geschehen muß, der Ersah-
kommission bei dem Musterungsgeschäfte auf Erfordern vorzu-
stellen, und zwar auf Kosten des Reklamanten ohne vor-
herige Aufforderung.

Ist der Militärpflichtige ärztlich behandelt worden, so
ist auch ein Attest des betreffenden Arztes einzureichen.
Wird es von den Militärpflichtigen oder deren Angehörigen
unterlassen, mich auf solche Fälle aufmerksam zu machen, was
den Herren Bürgermeistern in der Regel bekannt werden
wird, — so haben Sie die Verpflichtung, mir Mitteilung
davon zu machen, damit empfindliche Nachteile für die Be-
teiligten vermieden werden. Ich nehme an, daß den Herren
Bürgermeistern bekannt ist, ob einer oder der andere Militär-
pflichtige mit einem der genannten Fehler behaftet ist.

Der Zivil-Vorsitzende der Ersah-Kommission
des Unterlahn-Kreises.

J. B.

Stimmermann.

J.-Nr. 183 M.

Diez, den 8. Januar 1914.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Sie wollen sofort in der Gemeinde auf ortsübliche Weise
Nachstehendes bekannt machen lassen:

1. Gesuche um Zurückstellung oder Befreiung
Militärpflichtiger in Berücksichtigung bürgerlicher
Verhältnisse sind binnen 5 Tagen bei dem Bürger-
meister anzubringen.
2. Die bereits im Jahre 1912 und 1913 erhobenen und nicht
zurückgenommenen Reklamationen müssen erneuert werden,
widrigenfalls sie nicht zur Verhandlung kommen.
3. Es können nur die Militärpflichtigen berücksichtigt werden,
welche die einzigen Ernährer hilfloser Fami-
lien oder alleinstehender erwerbsunfähiger
Väter oder Mütter sind.
4. Ausnahmeweise können zurückgestellt werden:
Militärpflichtige, welche in der Vorbereitung zu einem
Lebensberufe oder in der Erlernung einer Kunst oder
eines Gewerbes begriffen sind und durch eine Unter-
brechung bedeutenden Nachteil erleiden würden.
5. Reklamationen sind gesetzlich unbegründet in
Fällen, wo erwachsene ledige Söhne (mögen sie
zu Hause sein oder sich anderswo dauernd aufhalten, mögen
sie die Eltern bisher unterstützt haben oder nicht) vor-
handen sind.
6. Sämtliche, mit Ausnahme der schulpflichtigen und der im
§ 33^o B. O. bezeichneten Familienangehörigen der Re-
klamanten sind zum Musterungsgeschäfte vorzuladen. In
Behinderungsfällen sind amtsärztliche Atteste der be-
treffenden Personen vorzulegen.
7. Glauben die Angehörigen von Militärpflichtigen, meh-
rere Söhne nicht gleichzeitig entbehren zu
können, so haben sie ihre Reklamationsanträge für den
jüngeren Sohn spätestens im Musterungsgeschäfte anzu-
bringen, da andernfalls bei vorhandener Tauglichkeit
die gleichzeitige Heranziehung der Söhne zum Militär-
dienst erfolgen kann und alle späteren Reklamationen zu-
rückgewiesen werden müßten. Die Herren Bürgermeister
wollen die Angehörigen der Militärpflichtigen hierauf auf-
merksam machen.
8. Die Königlich Ober-Ersah-Kommission verhandelt nur
solche Reklamationen, welche der Ersah-Kom-
mission zur Verhandlung vorgelegt haben, es
sei denn, daß der Grund dazu erst nach dem
Musterungstage entstanden ist.

Die bereits vorliegenden Reklamationen der Jahrgänge
1912 und 1913 sind Ihnen bereits wieder zugegangen. Der

von Ihnen auf der Reklamation abgegebenen Erklärung: „ob und zutreffenden Falles inwieweit eine Aenderung in den Verhältnissen gegen das Vorjahr eingetreten ist“, wollen Sie einen kurzen Vermerk darüber hinzufügen, daß die Reklamation für dieses Jahr erneuert worden ist. Hierbei ist genau darauf zu achten, daß alle nach Aufstellung der Reklamationstabelle vorgekommenen Veränderungen der Verhältnisse eingetragen werden. Nicht erneuerte Reklamationen sind in der Gemeinde-Registrieratur sorgfältig aufzubewahren.

Die Reklamationsverhandlung muß unbedingt ein genaues Bild der Familien-Erwerbs- und Vermögensverhältnisse der Reklamanten wiedergeben. Hierbei handelt es sich hauptsächlich um genaue Feststellung des Besitzes an Land, Gewerbebetrieben, Wertpapieren und barem Gelde, ferner bedarf es der genauen Angabe der vorhandenen Schulden, besonders daß die nicht gerichtlich festgestellten nicht höher angegeben werden, wie sie wirklich sind. Die Vermögens-, Erwerbs- und Gesundheitsverhältnisse der sämtlichen Familienangehörigen des Reklamanten müssen ebenfalls klar ersichtlich sein. Ob der Reklamante seine Angehörigen nach seinen Kräften unterstützt oder seine Pflicht nicht erfüllt, muß aus der Reklamationsverhandlung selbstverständlich zu ersehen sein. Der Reklamante erfüllt seine Unterstützungspflicht nur dann, wenn er den Unterhalt derer, zu deren Unterstützung er vom aktiven Dienste befreit werden soll, allein oder in der Hauptsache bestritten hat. Bei Aufstellung bzw. Erneuerung der Reklamationen ist genau nach diesen Gesichtspunkten zu verfahren.

Für die Aufnahme der Reklamationen von Militärpflichtigen des jüngsten Jahrganges (1894) ist das von dem Herrn Oberpräsidenten bestimmte Formular zu verwenden.

Zur Begutachtung dürfen selbstverständlich nur die für einen dreijährigen Zeitraum gewählten Familienväter oder deren Stellvertreter zugezogen werden. (Vergl. hierzu die diesseitige Verfügung vom 6. Februar 1888 in Nr. 19 des Kreisblattes.)

Sie wollen dafür sorgen, daß Sie rechtzeitig in den Besitz der Formulare gelangen.

Sämtliche Reklamationen der Jahrgänge 1912, 1913 — hiervon nur die erneuten — und 1914 sind von Ihnen zusammen und sobald als möglich, spätestens aber bis zum 2. Februar d. Js. bestimmt vorzulegen.

In den Vorjahren sind noch einzelne Reklamationen erst an dem betreffenden Musterungstage vorgelegt worden. Ich muß erwarten, daß dies nach Möglichkeit vermieden wird. Schließlich mache ich noch darauf aufmerksam, daß die auf den älteren Reklamations-Verhandlungen befindlichen Zettel auf denselben verbleiben müssen.

**Der Zivil-Vorsitzende der Ersatz-Kommission
des Unterlahnkreises.
Duderstadt.**

J.-Nr. 3213 Lu. Diez, den 13. Jan. 1914.

Bekanntmachung.

Der Präsident des Reichs-Versicherungsamts Dr. Kaufmann hat in diesem Jahre auf der Konferenz der deutschen Landesvereine vom Roten Kreuz zu München einen Vortrag über „das Zusammenwirken der gewerblichen Berufsgenossenschaften mit dem Roten Kreuz auf dem Gebiete der ersten Hilfe“ gehalten.

Der Vortrag gibt ein klares, anschauliches Bild von den Einrichtungen und Erfolgen dieser neuen vorbeugenden Maßnahme und zeigt die zu ihrem weiteren Ausbau geeigneten Wege.

Das Zusammenwirken der gewerblichen Berufsgenossenschaften mit dem Roten Kreuz beschränkt sich zunächst darauf, männliche und weibliche in versicherten Betrieben beschäftigte Personen zu freiwilligen „Betriebsshelfern“, das heißt, zur Leistung der ersten Hilfe bei Betriebsunfällen bis zur Ankunft des Arztes, auszubilden.

Das Rote Kreuz richtet die Ausbildungskurse ein und leitet sie, während die Berufsgenossenschaften, nicht die einzelnen Unternehmer, Betriebsangehörige zum Unterricht überweisen und die Kosten der Ausbildung tragen.

Es wird, was bei einigen Berufsgenossenschaften bereits durch Unfallverhütungsvorschriften festgelegt ist, gefordert, daß zum mindesten alle größeren Betriebe, möglichst auch alle mittleren und kleineren Betriebe, genügend Betriebsshelfer zur Verfügung haben, die sich gegenseitig vertreten können. Im allgemeinen genügen für das erste Hundert Arbeiter zwei Betriebsshelfer für jedes weitere Hundert wird in der Regel ein weiterer Betriebsshelfer nötig sein.

Nach dem Vortrage wird beabsichtigt, das, was auf diesem Gebiete durch Zusammenarbeiten des Reichsversicherungsamts, des Roten Kreuzes und der gewerblichen Berufsgenossenschaften erreicht worden ist auch auf das Gebiet der Landwirtschaft zu übertragen.

Der Vortrag ist gedruckt in Heftform erschienen und kostet 75 Pfg., beim Bezug von 100 Exemplaren 60 Pfg. das Stück. Ich kann seine Anschaffung nur empfehlen.

Etwasige Bestellungen ersuche ich mir durch die Herren Bürgermeister bis zum 25. d. Mts. zukommen zu lassen.

**Der Vorsitzende des Sektions-Vorstandes
der landwirtschaftl. Berufsgenossenschaft.
Duderstadt.**

J.-Nr. III. 16. Diez, den 14. Jan. 1914.

An die Herren Bürgermeister

in Aull, Becheln, Berndroth, Burgschwalbach, Diez, Dausenau, Dörsdorf, Ems, Freienbiez, Heilenbach, Holzappel, Kagenelbogen, Kördorf, Oberfischbach, Oberneifen, Pohl, Schießheim, Singhofen, Sulzbach und Weinähr.

Ich erinnere an die Erledigung meiner Verfügung vom 2. d. Mts., J.-Nr. III 5, Kreisblatt Nr. 4, betreffend Zahlung der Schweinebestände am 1. Januar 1914 und Angabe der Versicherungsbeiträge für 1913 und erwarte sie bestimmt binnen 5 Tagen

**Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
Duderstadt.**

J.-Nr. II. 404. Diez, den 14. Januar 1914.

An die Herren Bürgermeister

in Attenhausen, Aull, Becheln, Berndroth, Biebrich, Dausenau, Eppenrod, Giershausen, Hahnstätten, Hambach, Hirschberg, Iffelbach, Mundershausen, Oberfischbach, Oberneifen, Rottert, Singhofen und Steinsberg.

Ich erinnere an die Einreichung der Klassenprüfungsprotokolle pro 1. Januar 1914 und erwarte sie binnen 5 Tagen.

**Der Landrat.
Duderstadt.**

J.-Nr. II. 355. Diez, den 13. Januar 1914.

An die Herren Bürgermeister.

Betrifft: Einreichung der Sprunglisten für 1913.

Ich erinnere an meine Verfügung vom 3. d. Mts., Nr. II. 195, betreff. die Einreichung der Sprunglisten für 1913 und erwarte ihre Erledigung nunmehr bestimmt binnen 5 Tagen.

**Der Landrat.
Duderstadt.**

J.-Nr. II. 11475. Diez, den 9. Januar 1914.

Bekanntmachung.

Der Landwirt Friedrich Wilhelm Groß zu Hömberg ist zum Bürgermeister dieser Gemeinde auf die gesetzliche achtjährige Amtsdauer, beginnend mit dem 1. Januar 1914, gewählt und von mir bestätigt worden.

**Der Landrat.
Duderstadt.**

Bekanntmachung.

Das Proviantamt in Coblenz setzt den Ankauf von Roggen, Hafer, Heu und Roggenlangstroh in trockener, magazinmässiger Beschaffenheit bis auf weiteres fort.

Der Landrat.

J. B.

Zimmermann.

Bekanntmachung.

Das unterzeichnete Regiment nimmt für Herbst 1914 noch Dreijährig-Freiwillige an. Junge Leute, die im Besitze des Meldefcheines sind, können sich am Montag und Donnerstag jeder Woche, vormittags zwischen 9 und 10 Uhr auf dem Regimentsdienstzimmer in Hofgeismar melden.

Kommando

des Dragoner-Regiments Freiherr von Mantouffel (Rhein.) Nr. 5.

Limburg, den 12. Januar 1914.

Bekanntmachung.

Die ärztliche Versorgung der Mitglieder der allgemeinen Ortskrankenkasse des Kreises Limburg soll alsbald auf Grund des zwischen den Verbänden der Krankenkassen und der Ärzte unter 23. Dezember 1913 im Reichsamt des Innern in Berlin getroffenen Abkommens geregelt werden.

Gemäß Ziffer 1 dieses Abkommens werden daher alle Herren Ärzte, auch solche, welche nicht im Kreise Limburg wohnen, aber die Kassenpraxis für die Ortskrankenkasse des Kreises Limburg zu übernehmen beabsichtigen, hiermit aufgefordert, sich **bis spätestens Sonntag, den 18. ds. Mts.**, entweder persönlich in das bei dem Versicherungsamt in Limburg, Zimmer Nr. 2, ausliegende Ärzteverzeichnis einzutragen, oder mittelst **Einschreibebrief** ihre Aufnahme in das Verzeichnis beim Versicherungsamt in Limburg **bis spätestens 18. ds. Mts.** zu beantragen. Ärzte, die dieser Aufforderung nicht nachkommen, sind zunächst von der Kassenpraxis ausgeschlossen.

Versicherungsamt.

Der Vorsitzende

J. B.

Dr. Schröter.

Nichtamtlicher Teil.**Aus Provinz und Nachbargebieten.**

!:: **Von der Lahn, 15. Jan.** In Dosslar, Naunheim und Wehlar sind Eistopfungen auf den Wehren eingetreten, in Limburg ist Eisstand auf 300 Meter, sonst ist die Lahn offen, nur überall Mandeis. Die Schleusenkanäle sind meist zugefroren. Das Eistreiben hat, namentlich unterhalb Limburg, nachgelassen. Die Pegelhöhe in Limburg beträgt heute mittag 1,90 Meter.

— **Scheidt, 16. Jan.** Nächsten Sonntag, den 18. Januar, abends 1/28 Uhr beginnend, hält der hiesige Gesangsverein **Einblick** auf im Saale der Gastwirtschaft Georg Martin ein Konzert mit anschließendem Ball ab. Da der Verein unter der tüchtigen Dirigentschaft des Herrn Lehrer Fink über gute Kräfte verfügt, dürfte den verehrl. Besuchern ein genussreicher Abend geboten werden.

!:: **Limburg, 15. Jan.** Die Beerdigung des Kriegsveteranen Heinrich Klärner von hier gestaltete sich zu einer imposanten Kundgebung. Außer dem Kriegerveteranenverein Teutonia, der hiesigen Vereinigung ehemaliger 80er, Vorstandesdeputationen der hiesigen Militärvereine folgten noch der kgl. Bezirkskommandeur, Herr Oberstleutnant Heinrichsen, ferner der Vorsitzende des Kreisriegerverbandes Limburg, Herr Hauptmann v. A. Reg.-Mat. Hess, der Bezirksadjutant v. Detten, sowie ein Feldwebel und drei Mann als Deputation des Füsilier-Regiments v. Gersdorff (Kurhess.) Nr.

30 in Wiesbaden, außerdem viele auswärtige Kriegsveteranen vom Regiment Nr. 80. Herr Warrer Halbach wirkte in seiner Grabrede die Begeisterung des Verstorbenen. Mit anerkennden Worten wurden dem Kriegerverein sowie seitens der 8. Kompanie des 80. Regiments Kränze niedergelegt und Ehrensalben trachten über das Grab.

!:: **Marienberg, 15. Jan.** Da die Schneeverhältnisse im hohen Westerwald augenblicklich außerordentlich günstig sind, hat der Wintersportverein Marienberg sein Winterfest, verbunden mit Preisrodeln, auf kommenden Sonntag, den 18. d. Mts., festgesetzt. Das Preisrodeln beginnt nachmittags so früh, daß die Rodler und sonstige Gäste hinterher die Rodelbahn noch mehrere Stunden benutzen können. Die Bahn selbst befindet sich in einem geradezu glänzenden Zustand, außerdem ist sie jetzt auf eine Länge von 2 Kilometer gebracht und dürfte damit wohl alle übrigen Rodelbahnen unserer westlichen Mittelgebirge vollständig in Schatten stellen; dabei ist sie vollständig gefahrlos und bietet dem Fahrer landschaftliche Bilder, wie sie zu den schönsten des Mittelgebirges gehören. Zur Hebung des Schneeschuhsports veranstaltet der Verein in Verbindung mit dem Wintersportauschuß des Westerwaldklubs auch in diesem Jahre mehrere Skifurze.

!:: **Haintchen, 14. Jan.** Gestern verunglückten durch einen Sprengschuß im Steinbruch zwischen Haintchen und Gasselbach die Arbeiter Philipp Kasteier und Peter Pabst. Ersterer war sofort tot, letzterer ist schwer verwundet, doch bei Bewußtsein.

!:: **Wilbel, 13. Jan.** Wie verlautet, hat eine Frankfurter Dame einem hiesigen Dienstmädchen, das lange bei ihr gewesen, ein Kapital von 25000 Mark testamentarisch vermacht.

!:: **Niederlahnstein, 15. Jan.** Zugefroren ist die Lahn bei unserer Stadt. Der Wasserstand ist nur wenig gefallen, da der noch hochgehende Rhein das Wasser staut.

!:: **Frankfurt, 15. Jan.** In dem Streit zwischen den Landwirten und dem Verband der Brauereien um die Treberpreise steht eine Einigung unmittelbar bevor. Die Brauereien sind, bis auf eine einzige Ausnahme, auf die Forderungen der Landwirte eingegangen und bereit, den Zentner Treber zu 1,60 Mark auf die Dauer von drei Jahren zu verkaufen. Nur wenn die Gerstenpreise höher als 20 Mark steigen, steht den Brauereien das Recht der vierteljährlichen Kündigung zu.

!:: **Bad Homburg, 14. Jan.** Für die weitere Ausschmückung des ramesischen Tempels wurden, wie man in der heutigen Stadtverordnetenversammlung mitteilte, zwei Stiftungen im Betrage von 7700 Mark gemacht. Im allgemeinen gab man der Befürchtung Ausdruck, daß das kunstvoll gezimmerte, gewalte und geschnitzte Bauwerk den Unbilden des deutschen Klimas nicht gewachsen sein und deshalb ein sehr kostspieliges Geschenk werde.

!:: **Bad Nauheim, 13. Jan.** Im Gegensatz zu anderen Kurorten, die im letzten Jahre eine teilweise recht gute Steigerung ihres Kurbesuches aufzuweisen hatten, verminderte sich hier die Besucherzahl von 35876 Gästen im Jahre 1912 auf 34951 im abgelaufenen Jahre.

!:: **Kassel, 14. Jan.** Die städtischen Körperschaften lehnten nach längerer Verhandlung die Arbeitslosenversicherung mit großer Mehrheit ab, in der Meinung, daß die Versicherung der Arbeitslosen nicht von einzelnen Kommunen durchgeführt werden könnte, sondern daß hier Maßnahmen des Staates oder Kreises Platz zu greifen hätten. Vor allem müßte durch eine reichsgesetzliche Bestimmung festgesetzt werden, daß ein Arbeitszwang in den Kommunen eingerichtet werde.

!:: **Koblenz, 15. Jan.** Die Stadt beabsichtigt eine Umgestaltung und Verschönerung des ausgedehnten Rheinwerfts. Hierzu haben das Stadtbauamt und mehrere Architekten aus freiem Wettbewerb Pläne ausgearbeitet, die in der Festhalle ausgestellt sind. Die Kosten der Umänderung sind auf 150000 Mark veranschlagt. — Da der Rhein Treibeis führt, sind die Schiffe gezwungen, die Winterhäfen aufzusuchen. Der Wasserstand des Rheins beträgt jetzt 4,98 Meter. Die Mosel hat ebenfalls viel Treibeis.

Marktberichte.

Diez, 15. Jan. Der heutige Vieh- und Schweine-
markt war gut befahren. Aufgetrieben waren 213 Stüd
Großvieh, 79 Stüd Kleinvieh und 219 Ferkel. Die Preise
stellten sich bei Fettvieh per Zentner Schlachtgewicht: Ochsen
96—98 Mark, Stier und Rinder 92—94 Mark, Kühe 1.
Qual. 86—88, 2. Qual. 80—84, 3. Qual. 66—72 Mark,
Kälber per Pfd. 70—75 Pfg. Ferkel 750—900 Mark,
Ferkel 280—480 Mark, frischmilchende Kühe 330—580 Mk.,
Rastrinder und Stiere 250—400 Mark. Fette Schweine per
Pfd. 70—71 Pfg., Einlege-Schweine 90—120 Mark das
Paar, Läufer 65—88 Mark, Ferkel 30—60 Mark im Paar.
Der nächste Markt findet Donnerstag, den 26. Februar statt.

Holzversteigerung.

Dienstag, den 20. Januar ds. J.,
vorm. 10 Uhr

anfangend, kommen im Seelbacher Gemeindefeld, Distrikt
Kürf, folgende Nadelhölzer zur Versteigerung:

- 202 Tannenstämme von 45,51 Festmeter,
- 146 Tannenstangen 1. Klasse,
- 88 Tannenstangen 2. Klasse,
- 25 Tannenstangen 3. Klasse.

Seelbach, den 13. Januar 1914.

(203a

Der Bürgermeister.
Schönberger.

Jagd-Verpachtung.



Der unterzeichnete Jagdvorsteher
wird am Samstag, 24. Januar,
nachmittags 2 Uhr auf dem
Bürgermeisteramt zu Aul die Jagd
auf den Grundstücken des gemein-
schaftlichen Jagdbezirks der Gemeinde-
mark Aul, zirka 180 Morgen Wild
und 700 Morgen Feld, öffentlich
meistbietend auf einen 9jährigen Jt-
raum, und zwar vom 1. Januar 1915 bis Ende Dezember
1923, verpachten. Pachtlustige werden hiermit eingeladen.
Die Pachtbedingungen liegen in dem Amtszimmer des Unter-
zeichneten öffentlich aus.

Aul, den 8. Januar 1914.

Der Jagdvorsteher:
Weimar.

121a]

Anmeldezettel

zur Allgemeinen Ortskrankenkasse für den Unter-
lahnkreis stets vorrätig in der Druckerei des AmL.
Kreisblattes von

H. Chr. Sommer, Bad Gms und Diez.

2. Ziehung der 1. Klasse der 4. Preussisch-Süddeutschen (230. Abl. Preuß.) Klassen-Lotterie.

Am 13. und 14. Januar 1914. Für die Gewinne über 50 Mk. sind den
Beziehern Nummern in Klammern beige gedruckt. Ohne Gewähr. S.M.B.

Jede gezogene Nummer hat zwei gleich hohe Gewinne gezogen,
und zwar je einer auf die Klasse gleicher Nummer in den beiden
Abteilungen I und II.

13. Januar 1914, nachmittags. Nachdruck verboten.

151 249 71 310 477 802 21 1204 389 450 98 [100] 500 22
[300] 879 70 932 2101 43 339 46 532 688 868 93 972 307 148
286 410 534 710 839 67 422 40 310 4 9 508 797 99 5014 [100]
201 797 6148 284 966 7402 10 530 724 968 8110 62 307 59
521 846

10982 140 895 435 62 [100] 836 11194 285 445 735 12006
599 6 9 714 856 13005 289 487 577 [200] 831 11013 126 [10]
33 267 688 753 825 5 15346 67 405 578 20 712 26 16015
192 223 519 41 806 17125 500 692 883 18204 322 578 19198
243 366 502 776 969

20214 79 3 9 369 924 88 21571 836 77 78 921 79 22320
[100] 518 6 [100] 5 797 [200] 823 40 74 23300 552 [100] 887
983 97 24076 281 934 85 25 62 264 352 561 614 770 83 87
20095 257 3 8 427 55 877 98 91 2745 635 [100] 890 28141
89 285 [200] 79 539 927 99 29073 260 345 635 838

30267 386 491 92 500 808 937 31122 58 216 23 684 98 748
898 32189 427 680 33037 384 750 901 34 34157 96 576 719
913 35067 292 373 534 732 884 918 51 30023 38 127 546 96
845 997 37074 197 773 [100] 818 65 81 38051 102 377 440 623
89 115 39 96 2 6 767 91 70

40835 494 84 41085 194 260 705 74 634 [200] 42007 17147
[100] 66 368 568 888 914 43 77 178 98 523 637 768 893 44856
93 418 [3000] 851 61 45204 348 412 67 814 17 40954 2 4 328
155 787 47152 67 225 628 752 70 879 81 45122 586 622 759
49108 64 257

50231 833 418 623 51117 289 472 731 810 932 53248 624
537 [100] 956 68 53197 299 523 23 851 54292 470 830 60 84
53246 66 50106 [100] 229 887 973 57579 597 58019 605 65
[200] 50390 138 965 72 86 94 98

60551 725 51 853 61088 211 351 488 829 62095 207 14
57 424 58 [100] 992 63 45 77 374 470 76 54 64424 [100] 53
57 595 689 770 855 56 84 964 65185 57 217 678 89 730 807
56151 221 3 8 891 67023 132 318 475 806 35 55 77 [300]
58112 76 274 483 69151 273 770 879 913

70222 [100] 538 624 700 71119 232 366 446 541 72 638
144 46 904 53 721 3 29 690 929 73111 301 80 525 27 695
74217 541 876 [100] 916 75109 [200] 29 484 [10] 852 6 913
92 76176 [500] 228 715 4 934 77 37 [400] 342 93 400 78348
596 808 17 79016 82 270 515 75 842 59

80346 441 672 704 81145 52 408 531 833 82086 128 504
682 864 61 83001 238 311 426 806 840 6 192 224 699 85357
127 [200] 76 586 716 823 991 86024 131 56 387 406 89 512 874
87109 288 470 518 6 2 48 88060 569 745 871 77 905 41 51
89261 516 [100] 694

90113 739 825 92 980 91408 38 648 864 976 92170 276
87 649 79 751 815 47 93049 86 [100] 320 500 39 78 95 94466
98 95012 28 153 266 460 [100] 673 [10000] 757 863 960 5
64 320 881 38 97102 504 895 900 98166 243 84 492 646 745
99189 282 68 94 95 589 651 748 857 998

100482 594 704 89 97 815 16 101042 203 761 96 628
102048 072 801 65 98 [100] 916 103190 317 467 104543 56
925 34 105261 321 541 687 701 82 94 874 106441 768 107061
67 252 404 794 838 960 108882 589 109024 113 238 302 545
611 788 874 937 68

110170 208 386 682 965 111002 186 [200] 407 9 79 545 684
714 944 18 100 74 12867 443 667 791 822 943 72 113199
22 545 300 84 618 25 32 752 840 114011 8 109 254 603 41 752
65 928 11 080 606 796 923 117146 435 809 974 118021 494
541 119029 61 597 638 829

12039 595 834 61 121805 994 122110 215 463 80 [100]
93 540 716 22 841 52 123 15 164 370 419 512 917 124187
[200] 558 617 88 13 125486 501 52 70 71 126003 89 59 136
208 311 5 9 717 857 127232 311 63 [400] 88 663 762 128138
308 129640

130308 499 548 731 74 862 91 131078 178 503 988 132009
15 13322 375 121 38 535 605 75 921 131196 497 510 22 637
92 1354 39 89 516 78 669 78 861 [10] 136157 486 94 629
74 137178 81 868 504 81 81 21 99 138056 78 391 538 64
650 780 98 819 93 139274 471 74 572 878 96

14006 90 835 4 4 43 592 641 708 141216 465 724 [300]
807 142151 289 653 73 [100] 143297 602 798 99 528 947
[200] 144197 851 88 598 145129 8 7 769 146189 227 [100]
93 426 7 3 8 0 [300] 147062 151 270 321 97 562 620 70 970
148191 216 344 414 529 149398 196 370 493 576 974

150038 175 294 338 71 [300] 435 95 932 79 151392 501 606
9 70 807 95 152001 70 59 936 153132 443 59 543 6 2 785
833 [300] 931 43 154297 417 92 9 511 609 41 [10] 155234
[100] 533 607 21 762 98 97 657 156014 76 96 138 534 6 2 935
157052 149 210 27 50 429 760 158323 448 708 993 159187
290 16 568

160304 53 [200] 599 875 161040 61 69 576 648 801 73
162016 252 [100] 462 512 76 85 661 942 163014 17 388 723
808 85 16439 54 90 007 710 165045 89 140 667 766 832
166103 [100] 32 50 [400] 310 60 829 167059 62 367 74 86 416
60 514 794 917 168165 224 531 683 746 961 169013 256 479
651 879

170070 199 238 330 605 85 824 [1000] 57 79 171398 715
829 172009 110 271 596 802 173279 303 [100] 455 576 6 0 6
802 62 69 935 174217 542 [100] 84 612 [100] 175115 453 550
883 176022 376 515 17 3 1 469 545 654 177013 42 89 166
[200] 85 84 757 888 [300] 179133 91 [100] 209 39 248 407 508

180059 290 351 52 874 927 181293 303 35 657 714 826 38
63 921 182357 554 183047 258 79 313 424 541 625 925
184015 42 54 216 336 503 7 618 714 56 185024 108 90 58
249 [100] 337 60 531 627 841 186 53 171 [100] 2 1 390 495 572
634 915 187024 28 141 231 565 733 857 95 950 18811 216 400
42 662 754 902 [200] 92 189056 230 333 35 92 522 [100] 43 641

190047 91 127 224 89 468 614 20 829 931 60 191224 26
371 462 757 68 192038 165 364 411 94 691 923 191 2 564
741 43 909 194180 731 913 50 195279 468 71 561 79 626 734
[200] 827 85 196312 99 [400] 540 98 832 966 197086 112 23 28
384 648 198170 [100] 399 466 99 526 47 199188 685 927

200170 522 750 [100] 831 36 97 201293 514 49 86 798 925
202198 252 521 48 92 631 39 722 809 65 203336 567 839 47
204206 518 652 64 951 [100] 205238 58 349 73 84 476 511
604 51 993 206170 358 65 207327 35 504 765 208034 136
41 92 435 569 713 209109 321 427 90 576 685 815 82

210018 20 303 211093 379 438 79 674 822 91 212054 268
677 213337 400 88 904 46 47

Die Ziehung der 2. Klasse beginnt am 13. Februar etc.